

**Rufen**  
zur Kundgebung  
vom 2.-9. Oktober

**für Schlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902. Postkonton: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Nordhaus). Fernsprecher 43902. Erscheinungstag: Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902.

## Voller Streikrieg bei Methner & Frahne

### Nach zweitägigem Streit die Textilbarone der „Ostdeutschen Textilwerte“ Landeshut auf die Knie gezwungen / Glänzender Kampfsieg bei Reinshagen

Landeshut, 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Nach zweitägigem Streit der Belegschaft der Firma Methner u. Frahne, Ostdeutsche Textilwerke, hat die Direktion den geplanten Lohnraub zurückgezogen. Maßregelungen finden nicht statt.

Die Belegschaft führte den Kampf unter den Parolen der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Textilbarone, die aus den Knochen der Proleten von Methner u. Frahne die Profite schinden, wurden deshalb auf die Knie gezwungen, weil die Belegschaft in einheitlicher und geschlossener Front den Streikkampf führte. Dieses glänzende Beispiel wird zur Steigerung des Siegesbewußtseins der übrigen streikenden Kollegen und Kolleginnen beitragen.

Düsseldorf, 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem sechstägigem, mit zäher Energie geführten Streit hat die Belegschaft des Kabelwerks Rheinshagen in Wuppertal-Rhonsdorf einen prächtigen Sieg errungen. Der Lohnraub, den die Aktionäre auf Grund der Papen-Notverordnung vornehmen wollten, ist vollständig abgewehrt, auch der Vorstoß der Direktion, 50 Arbeiter zu maßregeln, ist gänzlich mißlungen. Unter Vorantragen einer roten Fahne ist gestern früh die ganze Belegschaft mit dem Gesang der „Internationalen“ und jubelnden Sprechern auf die kommunistische Partei, die NSD. und die ZNS, von der die Streikenden gespeist wurden, zur Arbeit in den Betrieb gezogen.

### Zeitungsstreit bei Hugenberg

Berlin, 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag legten die graphischen Hilfsarbeiter der Scherl-Druckerei (Hugenberg-Betrieb) die Arbeit nieder, um den Lohnraub, wie er im letzten Schiedsspruch vorgeesehen ist, abzuwehren. Der Streit begann um 3 Uhr in der Tiefdruckerei. Die folgende Schicht, die um 1/4 Uhr mit der Arbeit beginnt, hat sich dem Streit angeschlossen. Kurze Zeit darauf stellten auch die Rotationshilfsarbeiter des Zeitungsbetriebes die Arbeit ein und gegen 11 Uhr abends lag der Druckereibetrieb still. Die gestreikten Arbeiter übten mit den Hilfsarbeitern volle Solidarität. Hugenbergs „Berliner Lokalanzeiger“ konnte heute früh nur in Form

einer vierseitigen Notausgabe erscheinen, die von Meistern hergestellt wurde. Die Notausgabe ist geradezu jämmerlich und bringt zum Beispiel die Antwort des Reichszensors Papen auf die Rede Herrlots in außerordentlich verkürzter Fassung.

Der Hugenberg-„Tag“ konnte ebenfalls nur in vierseitiger Notausgabe in der Druckerei der „Deutschen Zeitung“ hergestellt werden. Die Zeitungsschaffere erklärten sich solidarisch mit den Streikenden, so daß die Geschäftsleitung mit Drohreden die Zeitung zu vertreiben sucht. Da aber auch die Zeitungsführer sich solidarisch erklärten, wird nur ein geringer Teil der Auflage vertrieben werden können.

Wie wir erfahren, wächst die Streikbereitschaft der Hilfsarbeiter auch in den anderen Druckereibetrieben, so daß mit einer weiteren Ausdehnung des Hilfsarbeiterstreiks zu rechnen ist.

### Papierfabrik und Druckerei Hülßen in passiver Resistenz

Breslau, 28. September. Die Belegschaft der Papierfabrik und Druckerei Adols Hülßen — ungefähr 30 Mann der Druckerei und technisches Personal — steht seit Sonnabend voriger Woche in passiver Resistenz. Der Unternehmer will einen 12 prozentigen Lohnraub durchführen. Die am Montag geführten Verhandlungen mit der Firma führten zu keinem Erfolg. Die Belegschaft verharret weiter in ihrer passiven Resistenz.

### Durch Kampfbereitschaft Lohnentzug abgewehrt

Breslau, 28. September. Die Firma Schirdevan, Schnapsbrennerei, wollte den Lohn senken. Die Arbeiter der Firma setzten sich mit unseren NSD.-Kollegen des Stadtteils Ost in Verbindung, und durch die Herausgabe eines Flugblattes wurde die Kampfbereitschaft der gesamten Belegschaft ungemein gesteigert. Die Firma hat daraufhin den Lohn nach dem alten Tarif weiter gezahlt.

## Arbeiteralarm für das Streitrecht

### Durch Gerichtsverfügung Streikverbot gegen die Weissenfeller Schuharbeiter

Die Streikwelle nimmt erfolgreich ihren Fortgang. In verschiedenen Teilen des Reiches flammen Streiks gegen Lohnraub und Notverordnung auf und zwingen die Unternehmer zur Rückgängigmachung der unerträglichen Lohnkürzungen.

Jetzt holt die Bourgeoisie zu einem neuen Schlage gegen die Arbeiter aus. Der Unternehmerverband der Schuhindustrie, Zweigverein Weissenfels, hat eine einstweilige Verfügung gegen die streikenden Schuharbeiter, rund 850 Mann von 5 Betrieben, beantragt, und das Amtsgericht Weissenfels hat auch eine solche Verfügung erlassen. Darin wird unter Berufung auf die Papensche Notverordnung angeordnet, daß „die am Streit beteiligten Gewerkschaften bzw. deren Funktionäre gehalten seien, die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit von ihren Mitgliedern zu verlangen, jede tatsächliche oder finanzielle Unterstützung der in Streit getretenen Arbeiter zu unterlassen, den Streik nicht weiter zu organisieren und durchzuführen, die öffentlichen Kundgebungen an die Einwohnerschaft zu unterlassen und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß in den Weissenfeller Schuhfabriken der tarifliche Zustand wieder herbeigeführt werde.“ Für jeden Fall des Verstoßes wird den Gewerkschaften eine Geldstrafe von je 3000 Mark im Einzelfall angedroht. Der Unternehmerverband hat die streikenden Arbeiter aufgesordert, die Arbeit am Mittwoch, dem 28. September, 7 Uhr, wieder aufzunehmen.

Die Verfügung des Amtsgerichts Weissenfels erfolgt offenbar gemäß den Drohungen des Reichsarbeitsministers der Papen-Regierung, Schaffner, der erklärte, daß Streiks gegen den notverordneten Lohnraub eine Verletzung der „tarifvertraglichen Friedenspflicht“ bedeuten und hinzuzufügen: „Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich.“

Instatt diesen Erklärungen gegenüber die Kampfbereitschaft zum Ausdruck zu bringen, haben die NSD.-Führer und die Zeitungen der Sozialdemokratie grundsätzlich den Gesamtplan der Papenschen Notverordnung gebilligt und die Arbeiter auf die Arbeitsgerichte vertrieben.

Die NSD.-Bürokratie wird die Streikverbotsverfügungen der Gerichte zum Anlaß nehmen, um — unter scheinoppositiven Schwindelpreisen — die Unterstützung der Streiks abzuwehren und die Streiks zu sabotieren und zu verhindern. So spielen die Papen-Regierung und die NSD.-Bürokratie einander die Wälle zu.

Die Streikverbotsverfügung, die Weissenfels erließ, ist keineswegs eine Einzelmaßnahme des dortigen Amtsgerichts. Sie wird vielmehr von der Bourgeoisie als Ausgangspunkt für Streikverbote in allen Teilen des Reiches für ein allgemeines Streikverbot genommen werden. Es geht um das Streikrecht, das die Arbeiter jahrzehntelang in schweren Kämpfen errungen haben.

Es gilt für die Arbeiterschaft, den Anschlag in seiner ganzen Tragweite zu erkennen. **Alarm für das Streikrecht! Alarm für alle Arbeiter!**

Die Arbeiter verstärken ihre Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Faschismus. Sofortige Stellungnahme in allen Gewerkschaftsorganisationen, Betrieben und Stempelstellen des ganzen Reiches, Solidarisierung mit dem Kampf der Weissenfeller Schuharbeiter. Beschluß, das Streikrecht mit Zähnen und Klauen zu verteidigen.

### Unternehmer fordern Streikverbot

Das „Berliner Tageblatt“ bringt heute früh folgende Mitteilung:

„Die Tatsache, daß durch lokalen Streik oder auch durch Streikandrohung vielfach die Bestimmung der letzten Notverordnung über die Lohnentzug bei Neueinstellung von Arbeitern durchkreuzt worden sind, hat der Reichsregierung natürlich Anlaß zu mannigfachen Überlegungen gegeben. Nach Mitteilung einer gut informierten Stelle sind einige Arbeitgeberverbände an das Kabinett mit dem Vorschlag herangetreten, solche Streikaktionen durch ein Verbot zu verhindern. Man wies darauf, daß bis jetzt 19 derartige „wilder“ Streiks, an denen rund 7500 Arbeiter beteiligt waren, stattgefunden haben, nicht mitgerechnet die mindestens ebenso zahlreichen Streikandrohungen, die den Erfolg gehabt haben, Lohnherabsetzungen bei Neueinstellungen zu verhindern. Einige Mitglieder des Reichskabinetts sollen bereit sein, ein Streikverbot „wilder“ Streiks — mit Geld- oder Haftstrafe gegen Streikführer — zu empfehlen. Die Unternehmer möchten sich gesagt sein lassen, daß sie mit einem Streikverbot nicht das geringste erreichen werden, sondern daß lediglich die Erbitterung der Arbeiter noch steigen wird.“

## Hungerblockade gegen das Volk!

### Die Einfuhrkontingentierung und ihre Wirkungen

Wir haben in diesem Jahre eine Rekord-Getreidernte: nach der Schätzung des Statistischen Reichsamtes 5,2 Millionen Tonnen Weizen und 3,1 Millionen Tonnen Roggen. Was dies bedeutet, lehrt ein Vergleich mit dem Vorjahr, wo die Weizenernte 4,2 Millionen Tonnen und die Roggenernte 6,68 Millionen Tonnen betrug. Die Weizenernte ist die größte, die je in Deutschland eingebracht wurde! Die Roggenernte reicht nahe an den Rekord von 1928 heran, der 8,5 Millionen Tonnen betrug. Auch die Kartoffelernte und die Zuckerernte verspricht, weit über dem Durchschnitt zu liegen.

Aber trotz dieser Rekordernte hungert das Volk!

Und weil das Volk hungern muß, verelendet auch der Bauer.

Selt 1928 ist das Arbeitseinkommen in Deutschland um etwa 50 Prozent vermindert worden, d. h., von rund 45 auf 23 Milliarden Mark. Das bedeutet, daß die Massen halb so viel kaufen können und doppelt so viel entbehren und hungern müssen. Das bedeutet aber auch, daß die Bauern ihre Erzeugnisse nicht loswerden, bis über den Hals in Schulden geraten und infolge der Verelendung der Arbeitermassen selber immer tiefer in die Not geraten.

Reichszentraler von Papen und sein Landwirtschaftsminister Freiherr von Braun, der Junker von Oberwiesenthal, wollen angeblich wieder einmal die „Landwirtschaft retten“. Durch ihre Lohnabbauperordnung aber, die das Einkommen der Arbeiter und Angestellten abermals um rund 3 Milliarden vermindern soll, treiben sie die kleinen und mittleren Bauern noch tiefer in die Not hinein, und durch die Einfuhr der Kontingente werden sie ihnen nicht helfen, sondern nur das Elend der Arbeitermassen erneut verschärfen und dadurch auch die Not der Bauern noch mehr steigern.

Durch die Einführung der neuen Kontingente will die Regierung die Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln abdrosseln; es soll für jedes Land, das bisher Lebensmittel nach Deutschland importiert hat, die Einfuhr auf eine bestimmte Menge heruntergedrückt werden, die etwa 40 Prozent des Durchschnitts der Jahre 1929/31 bedeutet; und zwar ist zunächst die Kontingentierung der Einfuhr von Speck, Schmalz, Schlachtrindern, Butter, Käse, Kaffee, Tomaten, Zwiebeln, Erbsen, Obst, Trauben vorgehoben; außerdem die Kontingentierung der Importe an Nadelholz und Papierholz.

Mit der Einfuhrdrosselung soll die für den deutschen Markt zur Verfügung stehende Ware verringert und durch geringeres Angebot auch die Nachfrage gesteigert, der Preis erhöht oder hochgehalten werden. Was dies bedeutet, wollen wir an dem Beispiel des Weizens klarmachen.

Am 24. September kostete im Hamburger Freihafen (also außerhalb der Zollgrenze) der beste kanadische Weizen Manitoba 1. Sorte 110 Mark pro Tonne; dagegen kostete in der Stadt Hamburg (innerhalb der Zollgrenze) der sehr erheblich geringwertigere deutsche Weizen 222 Mark pro Tonne! Das bedeutet, daß wir jetzt — unmittelbar nach der Ernte — in Deutschland

das Brot doppelt so teuer

kaufen, als es zu sein brauchte. Bekanntlich steigen im Winter die Preisspannen außerordentlich, wenn die kleinen Bauern unter dem Druck ihrer Steuern ihr Getreide verkauft haben, aber die Großgärtner mit Hilfe der Bankkredite ihre Ernte zurückhalten und die Preise in die Höhe treiben können. Wir hatten im vorigen Winter einen deutschen Weizenpreis, der drei- bis viermal so hoch war als der Weltmarktpreis! Was beim Weizen mit Hilfe eines ungeheuerlichen Zolls von 250 Mark erreicht wird, das wird jetzt bei den genannten Lebensmitteln durch die Kontingente bezweckt.

Außer dieser preisverteuernden Wirkung aber haben die Kontingente noch eine weitere verhängnisvolle Folge: die durch die Einfuhrkontingentierung betroffenen Länder werden dazu übergehen, ihrerseits die Einfuhr deutscher Industriewaren zu drosseln. Wie die „Germania“ mitteilt, wird die Einfuhr folgender Länder durch die Kontingente betroffen: die Einfuhr aus Dänemark mit 60, aus Estland mit 70, aus Finnland mit 30, aus Lettland mit 74, aus Litauen mit 34, aus Holland mit 30, aus Island mit 14 und aus der Sowjetunion mit über 15 Prozent!

Schon hören wir wieder aus Holland, Dänemark und anderen Ländern empörte Stimmen, die zum Boykott der deutschen Industriewaren aufrufen. Man hat



# Kommunisten, vor die Front!

## Aufruf der Bezirksleitung der KPD. Schlesien zur roten Streikoffensive

### Werte Genossen!

Die Arbeiter Schlesiens, voran die Metallarbeiter und Textilarbeiter, haben den Kampf gegen die kapitalistische Lohnabbau-Offensive eröffnet. Mit der scharfen Waffe des Streiks haben die Arbeiter und Arbeiterinnen und Jungarbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit in den Betrieben und auf den Bahnen mit Erfolg den Lohnabbau abgewehrt und Lohn-erhöhung erlangt.

In den letzten vier Wochen wurde in Schlesien in fünfzehn Betrieben mit einer Belegschaft von 2200 Mann mit großer Begeisterung der Kampf geführt.

Zeit einer Woche stehen wiederum die Textilarbeiter als erste im Streit und in der passiven Resistenz gegen den Versuch der Textilgewaltigen Schlesiens, den Lohnabbau mit Hilfe der Notverordnung durchzuführen. Den Kampf eröffnet haben diesmal die Arbeiterinnen und Arbeiter des Textilbetriebes von Meyer Kaufmann in Langenbielau. Ihnen folgten die Kollegen der Meyer Kaufmann-Betriebe in Mengersdorf und Wästelgersdorf, West und Nassauer, Fleischer, Stein & Co., Reichenbach, und die „Ostdeutschen Textilwerke“ Methner & Frahm in Landeshut.

Trotz Sabotage der Reformisten ist es der Partei und der A.O.D. gelungen, die Arbeiter auch in diesen Betrieben in passive Resistenz bzw. Streik zu führen. Es stehen insgesamt jetzt annähernd 5000 Textilarbeiter in der Kampffront.

Durch die Initiative der Erwerbslosenanschlüsse und der A.O.D. haben die Erwerbslosen mitgeholfen, die Belegschaften zum Kampf zu mobilisieren und haben durch Massendemonstration ihre aktive Kampfteilnahme mit den Betriebsarbeitern zum Ausdruck gebracht.

### Parteigenossen!

Diese Tatsachen beweisen, daß der Widerstand der Betriebsarbeiter gegen Lohnabbau durch die Papen-Notverordnung rapide wächst. Das Eis ist gebrochen! Die Depression, der Unglaube an die eigene Kampfkraft der Belegschaft, die Theorie, während der Krise könne man nicht streiken, sind im Schwinden begriffen und vielerorts beseitigt. Die jetzt durchgeführten Streiks und Kampfaktionen der Betriebe sind das Signal für eine Welle von Streiks in den nächsten Tagen und Wochen.

Die kapitalistische Offensive in den Betrieben hat erst begonnen. Jede Stunde und jeden Tag ist in neuen Betrieben der Vorstoß der Unternehmer für den Lohnraub zu erwarten! Rücksichtslos versuchen die Unternehmer die Tarife zu zerschlagen, die Lohn- und Leistungszulagen abzubauen. Auch für die Gemeindegewerkschaft steht die Lohnsenkung mit dem 1. Oktober auf der Tagesordnung. Die Tarife sind gekündigt für die Glasindustrie, und noch herrscht tarifloser Zustand in der schlesischen Metallindustrie.

Soll der begonnene Kampf gegen den Lohnabbau, sollen die Siege, die bereits errungen sind, zu einem allgemeinen Sieg der Arbeiterklasse führen, so hängt dies allein von unserer Aktivität ab; es hängt davon ab, wie jedes einzelne Parteimitglied im Betrieb und in den Gewerkschaften, in den Massenorganisationen und an den

Stempelstellen seine Pflicht als Revolutionär, seine Pflicht als Führer der Massen erfüllt.

### Parteigenossen!

Es gilt jetzt den Widerstand in allen Betrieben, auf jeder Stempelstelle, in jeder Gewerkschaft zu organisieren, es gilt die Belegschaft zum Streik zu mobilisieren. Jetzt heißt es die Einheit und die Geschlossenheit der Belegschaften in allen schlesischen Betrieben zu schaffen und den Massenaustausch in der Einheitsfrontaktion zu organisieren und zu führen. Jetzt müssen wir Kommunisten den Belegschaften mit Mut und Tat zur Seite stehen. Jetzt können wir den Massen in der Tat beweisen, daß der Kampf der SPD- und Naziführer gegen Papen und seine Notverordnung nichts weiter ist, wie ein betrügerisches Manöver. Wir Kommunisten müssen die sein, die jetzt handeln und durch die Mobilisierung der Belegschaften in den Betrieben den Lohnraub verhindern.

Die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer verweigern schon jetzt den streikenden Textilarbeitern die Streikunterstützung. Getreue ihrer Abmachung mit der Papen-Regierung, unternehmen sie alles zur Sicherung der außerparlamentarischen Tolerierung und zur Zerschlagung der roten Einheitsfront. Sie berufen sich auf ihre Treue, auf ihre Treue zum kapitalistischen Profit. Mit ihrer Verleumdung gegen die Unorganisierten und Erwerbslosen, die bereit seien Streikbrüchigkeit zu leisten, versuchen sie die Einheitsfront und den Kampf zu verhindern.

### Parteigenossen!

Unsere Lösung ist: Die Notverordnung muß fallen, wenn das Proletariat leben will! Kommunisten, die ihr noch im Betriebe seid, wartet nicht erst ab, bis auch bei euch im Betriebe der Lohnabbau steht. Schon jetzt müßt ihr in den Betrieben die Belegschaften mobilisieren, dafür sorgen, daß die Betriebsbelegschaften den kämpfenden Arbeitern ihre Solidarität bekunden. Sorgt dafür, daß Entschuldigungen und Resolutionen zum aktiven Kampf gefaßt werden. Schon jetzt müssen die Belegschaften ihren Unternehmern sagen, daß bei jedem Versuch die Löhne um einen Pfennig abzubauen, mit Streik geantwortet wird. Führt sofort überall Betriebs- und Abteilungsversammlungen durch; wählt betriebliche Einheitsausschlüsse, wählt revolutionäre Vertrauensleute! Kommunisten, organisiert in den Gewerkschaften den Sturm gegen den Lohnabbau! Macht die Betriebe streikfertig! Führt den Streik, wenn der Unternehmer angreift!

Kommunisten, organisiert an den Stempelstellen den Kampf der Erwerbslosen gegen die Einstellung der Erwerbslosen zu heruntergesetzten Löhnen, kämpft gegen Abbau der Unterstützung, für die Winterbeihilfe in allen Orten.

Die Partei ist die Kraft, unter deren Führung das Proletariat die Unternehmertoffensive zum Stillstand bringt. Jetzt muß jeder Kommunist zeigen, daß er im Kampf gegen Lohnraub für Arbeit, Brot und Freiheit, ein Führer der Massen im Kampf ist.

Kommunisten vor die Front!

Breslau, den 26. September 1932.

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Vander wirklich mit dem Handelskrieg antworten, können sie die deutsche Industrie mit Milliardenverlusten treffen. Ganz besonders toll ist die Kontingentierung der Einfuhr aus der Sowjetunion, die in erster Linie zugunsten der großen Waldbekleider in Deutschland vorangetrieben wird. Die deutsche Bourgeoisie möchte zwar die Milliardenverluste der U.S.S.R. nicht verlieren, sie klagt und jammert über jeden Verlust, den die Sowjetunion in ein anderes Land verleiht, aber sie möchte zugleich die Einfuhr aus der Sowjetunion möglichst ganz abstellen. Die Handelsvertretung der U.S.S.R. hat bereits vor einem Monat in ihren Mitteilungsheften auf diesen Widerspruch hingewiesen. Wenn die Sowjetunion wirklich dazu übergehen sollte, ihre Aufträge an die deutsche Industrie einzustellen und in andere Länder zu vergeben, so würde dies ganze deutsche Industrie zum Erliegen bringen und die Arbeitslosenzahl um eine halbe Million erhöhen!

Die mit Bestimmtheit zu erwartenden Gegenmaßnahmen der anderen Länder werden der deutschen Industrie aus schweren Schäden bringen, aber damit die deutsche Arbeiterklasse treffen; denn eine Milliarde industrieller Ausfuhr weniger heißt eine halbe Million Arbeitslose mehr.

So bedeutet die Kontingentierung einen doppelten Angriff auf die deutsche Arbeiterklasse: einmal durch Steigerung bzw. Hochhaltung der Preise, und zum anderen durch Steigerung der Arbeitslosigkeit!

Wenn heute vielleicht in gewissen Schichten der Bauern noch Illusionen bestehen, daß ihnen diese Kontingentierung die „Retung“ bringen könnte, so sagen wir ihnen: diese Einfuhrkontingente werden euch ebensowenig aus eurer Not retten wie die bisherigen Maßnahmen der Brüning- und Papen-Regierung; im Gegenteil, durch die wachsende Verelendung der Arbeitermassen wird auch euer Elend nur erneut gesteigert werden! Was die Regierung Papen jetzt im Interesse des Kapitals gegen die Arbeitermassen unternimmt, ist eine Verschärfung des Elends, eine Steigerung des Hungers, welche die Massen des arbeitenden Volkes zu schärfstem Widerstand zwingt. Nicht nur gegen die Papen-Regierung geht der Kampf, sondern auch gegen Hitler und die NSDAP, welche die schärfsten Einseitiger dieser Kontingentierungspolitik sind!

Das Mittel, mit dem sich die Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung wehren kann und muß, ist der Kampf der Massen um höhere Löhne und höhere Sozialunterstützungen!

## Auch Gummiarbeiter streiten

Mannheim, 27. September. (Eig. Drahtber.) Die Belegschaft der Firma Mannheimer Gummi ist gestern gegen den bevorstehenden Lohnabbau geschlossen in den Streik getreten. Am Sonnabend wurde durch Anschlag ein Lohnabbau von 12½ Prozent verkündet. Da der Betrieb in drei Schichten arbeitet, konnte erst am Montag eine Belegschaftsversammlung stattfinden. In der Versammlung nahmen von 237 anwesenden Arbeitern 227 für Streik. Es wurde ein Streikaustritt gewählt, dem 5 freigewerkschaftliche, 5 A.O.D.-Kollegen und 5 indifferente Arbeiter angehören. Die im Betrieb erst neu eingestellten Arbeiter stimmten ebenfalls für Streik.

Chemnitz, 28. September. (Eig. Drahtber.) Im Textilbetrieb Georg A. die 575 Mann starke Belegschaft in den Streik gegen Lohnabbau getreten. In der Belegschaftsversammlung sprach ein Vertreter der A.O.D. Seine Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Bei der Firma Felix Frank ist ein Teilstreit von 20 Arbeitern ausgebrochen. Bei der Firma Teutcher wurde ein Lohnabbauvorstoß der Unternehmer mit einem halbseitigen Streik abgewehrt.

## SA rebelliert im „Dritten Reich“ Medlenburg

Auf dem Medlenburger Landtagsgebäude weht die Hakenkreuzflagge. Eine beinahe absolute Mehrheit von Nazis sitzt im Parlament. Ein Grund zu der Annahme, daß mindestens in Medlenburg die SA „treu zu ihrem Führer“ steht. (Was ein SA-Befehl Hitlers von der gesamten Reichs-SA behauptet!)

Aber auch in Medlenburg machen sich schwere Gegenkräfte zwischen den Führern und den SA-Proleten bemerkbar. Am schlimmsten enttäuscht sind die Landarbeiter, die von der SA auf die Güter der P.g.s geschickt wurden. Dort konnten sie praktisch die „Volksgemeinschaft“ des „Dritten Reiches“ studieren. Sie mühten erkennen, daß diese P.g.s die schlimmsten und gemeinsten Ausbeuter sind.

Aber nicht alle SA-Gutsarbeiter lassen sich das kampflös gefallen. So meuterten auf dem Gut Groß-Stove bei Rostock die SA-Gutsarbeiter. Der P.g. Gutsbesitzer wandte sich an die Reichführung, die umgehend ein Kommando SA aus Rostock abkommandierte, um auf dem Gut „Ordnung zu schaffen“. Aber die SA-Proleten auf dem Dorfe bereiteten der Rostocker SA einen „warmen“ Empfang, und es kam zu einer

schweren Prügelei zwischen den SA-Gutsarbeitern und dem SA-Strafkommando.

Täglich kommt es im Braunen Haus in Rostock zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den SA-Landarbeitern und den Naziführern. So haben erst am 19. September wieder

47 SA-Proleten in Rostock geschlossen ihren Austritt erklärt.

Die Rostocker SA, die erst vor kurzem noch vier Stürme bilden konnte, bringt heute mit Mühe gerade noch zwei Stürme auf die Beine.

Auch die Kleinbauern und Siedler erklären, daß sie genug von Hitler haben und jetzt mit der KPD kämpfen wollen. Der Nazigauleiter Hildebrand aber erklärte in einer Versammlung in Schwerin: „Wir sind zuversichtlich, wenn wir auch in diesem Winter das Elend nicht mehr aushalten können. Medlenburger! Erlennt und begreift, daß es nicht möglich ist, über den Rahmen der vorgezeichneten Gejehe hinaus das durchzuführen, was nötig wäre.“

Damit hat Hildebrand all die Wahlversprechungen der Nazis von „Arbeit und Brot“, all ihre Phrasen vom „sozialen Freiheitskampf“ für erbärmlichen Schwindel erklärt. Die Naziregierungen führen wie alle anderen die Notverordnungen durch. Sie halten sich „im Rahmen der (von den Kapitalisten) vorgezeichneten Gejehe“, und wenn die Erwerbslosen verhungern müssen!

Einheitsfrontaktion aller Arbeiter gegen Notverordnungen und faschistische Diktatur — das ist das Gebot der Stunde!

# „Sozialisierungs“-Schwindel der SPD.

## Die Sozialisierung marschiert!

Aus der Erklärung der Reichsregierung:  
Größer als die politische Gefahr ist die wirtschaftliche Notlage unseres Landes.

Da lautet das erste Gebot: An die Arbeit! Nur sie kann uns retten. Jeder Streik führt uns einen Schritt näher dem Abgrund.

Wir in allen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter erklären wir auch heute: Gleich wichtig wie die politische ist uns die wirtschaftliche Demokratie!

Nur sie kann alle Kräfte wecken und am Werke halten, die unsern völligen Untergang abwenden vermögen.

Wir sind bereit, das  
Gesetzbuch der wirtschaftlichen Demokratie  
zu schaffen: Das einheitliche  
sozialistische Arbeiterrecht  
auf festestellter Grundlage.

Wir werden die Organe der wirtschaftlichen Demokratie ausbauen:  
Die Betriebsräte,

wie wir sie schon in den Verhandlungen mit den Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet und aus Halle vorschlugen, die aus freien Wahlen hervorgegangene berufene Vertreter aller Arbeiter sein müssen. Wir werden das Ziel der wirtschaftlichen Demokratie erreichen.

Die konstitutionelle Fabrik  
auf demokratischer Grundlage. All das in Verbindung mit der  
Sozialisierung der Wirtschaftszweige,

die sich, wie vor allem Bergwerke und Erzeugung von Energie, zur Übernahme in öffentliche oder genossenschaftliche Bewirtschaftung eignen oder der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden können.

Im neuen Deutschland soll Arbeit sozialistische Arbeit sein. Mühsam und genugsamiges Deshnenium mit allen Mitteln unterdrückt und ausgeschaltet werden. Vorwärts drum auf dem Wege organisch aufbauender Arbeit!

Steht zu uns, wie wir zu Euch stehen!  
Wenn wir einig sind, ist uns die Zukunft sicher!

Zus. Reichsministeriums  
Erl. vom 28. Sept. 1932, Nr. 10000/32  
Zus. Reichsministeriums

# Das Volk

Organ der Sozialdemokratischen Partei für Thüringen  
Nummer 225    Jena/Weimar, Sonnabend, den 24. September 1932    27. Jahrgang

## Die Sozialisierung marschiert!

Die Sozialdemokratie hat die Führung übernommen — Die Schürzenbewegungen geben in die Hand der Masse — Die Arbeiterkassen wird die Kommandohöhle der Wirtschaft überlassen

### Sozialdemokratie im Angriff

Die Sozialdemokratie hat die Führung übernommen — Die Schürzenbewegungen geben in die Hand der Masse — Die Arbeiterkassen wird die Kommandohöhle der Wirtschaft überlassen

### Solidaritätsaktion

Die Sozialdemokratie hat die Führung übernommen — Die Schürzenbewegungen geben in die Hand der Masse — Die Arbeiterkassen wird die Kommandohöhle der Wirtschaft überlassen

### Massenaustritte aus der SA

Die Sozialdemokratie hat die Führung übernommen — Die Schürzenbewegungen geben in die Hand der Masse — Die Arbeiterkassen wird die Kommandohöhle der Wirtschaft überlassen

# Jeder Antifaschist muß Leser der KPD-Presse sein!



## Streitunruhen in Illinois

Springfield, 27. September. In dem bereits über sieben Monate andauernden Streit der Bergarbeiter von Illinois kam es erneut zu schweren Unruhen. Ueber 1000 Bergarbeiter zogen geschlossen zur Geschäftsstelle der Gesellschaft, wobei es zu erregten Kundgebungen kam. Die Polizei schob auf die Streikenden, es kam zu heftigen Kämpfen, in denen Verletzte und ein Polizeibeamter getötet und zwölf Bergarbeiter verwundet wurden.

## Vormarsch der nationalrevolutionären Truppen in der Mandschurei

Charbin, 27. September. In der Nacht zum Sonnabend haben nationalrevolutionäre Truppen Tschitar, einen wichtigen strategischen Punkt, besetzt. Die gesamte japanische Garnison ist fast ausgerieben worden. Ferner haben die Aufständischen die Stadt Tsui, südlich von Kirin, besetzt. Die Beamten der mandschurischen Regierung wurden hingerichtet, die Gefängnisse geöffnet und die politischen Gefangenen freigelassen.

## Tschapeis Arbeiter im Streit

Schanghai, 27. September. Die aus den Heldenkämpfen gegen den japanischen Imperialismus berühmten Arbeiter Tschapeis, die zum größten Teil in der Seidenindustrie beschäftigt sind, sind in einer Zahl von 10 000 in den Streit getreten. Sie fordern Erhöhung der Löhne und Festschließung des Achtstundentages. Der Streit steht unter kommunistischer Führung. Die Ruominfangsregierung versucht, durch starke Polizeiausgebote den Streit niederzuschlagen.

## Weitere Festschließung der österreichischen Regierung

Wien, 27. September. Der österreichische Polizeiminister Sch ist zurückgetreten. Dieser Rücktritt erfolgte auf die Forderung der Heimwehrschäfer hin, die eine weitere Festschließung des österreichischen Kabinetts verlangen. Den Posten des Polizeiministers soll der Führer der Wiener Heimwehr, Major Jen, übernehmen.

## Großer Solidaritätserfolg der I.A.S.

London, 27. September. Die Erfolge der Internationalen Arbeiterhilfe in ihrer Solidaritätsaktion für die streikenden Weber sind so groß, daß selbst die bürgerliche liberale Presse davon Kenntnis nehmen muß. So schreibt der „Manchester Guardian“:

„Die I.A.S. hat ebenso wie während der Absperrung vom Jahre 1931 ein öffentliches Speiseraum in einem großen Saal eröffnet, das sauberer eingerichtet ist als die Volkstüche der Gemeinde. Es enthält Tische für etwa 100 Gäste. Soeben wurde die erste Arbeitswoche abgeschlossen, in der 1597 Mahlzeiten ausgegeben wurden, aber die Zahl der Besucher wächst täglich. Heute haben 320 Personen die Mittagsmahlzeit dort eingenommen; sie erhalten — ohne irgend etwas zu zahlen — Fleisch, Kartoffeln, Kohl und Reispudding. Die Kosten für die I.A.S. belaufen sich auf 4 1/4 bis 4 1/2 Pence pro Kopf, ausschließlich Miete und Feuerung.“

Die Pilsudski-Polizei hat die ukrainische Bauernpartei „Selrob Zebnosc“ verboten. Nach dem Polizeibericht soll diese Bauernorganisation, die sehr viele Anhänger hat, unter kommunistischem Einfluß stehen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

# Auf der Kompromiß-Suche in Genf

### Der entlarvte Völkerbund — Ein angeblicher Kompromißvorschlag Simons, der eine neue Niederlage des deutschen Imperialismus bedeutet

Genf, 27. September. Gestern wurde die Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet. Schon diese Eröffnungsversammlung widerspiegelte den Bankrott der seit 13 Jahren in Genf geschwungenen pazifistischen Phrasen. War von jeher schon die Rolle des Völkerbundes als eines imperialistischen Kriegstreiberbundes klar, so ist seit dem Zusammenbruch der kapitalistischen Stabilisierung seine Rolle vor den werktätigen Massen der ganzen Welt noch viel offener geworden. Das mußte sogar der Staatspräsident de Valera eingestehen, indem er den Panikruf ausstieß: „Wir befinden uns gegenwärtig in der Lage eines ungeklärten Angeklagten vor der Schranke der öffentlichen Meinung.“

Gleichzeitig gehen in Genf die fieberhaften Verhandlungen der Minister der imperialistischen Staaten in den Privathotels weiter vor sich. Im Mittelpunkt aller Verhandlungen steht natürlich die Frage der deutschen Aufrüstungsforderungen. Der englische Außenminister Sir John Simon hatte gestern abend kurz vor seiner Abreise nach London, eine Besprechung mit Herriot. Ueber das Ergebnis dieser Besprechung herrscht tiefstes Stillschweigen. Lediglich von französischer Seite wird

behauptet, daß Simon folgenden Kompromißplan vorzulegen beabsichtigt:

Die Abrüstungskonferenz beschließt, daß das künftige Abrüstungsabkommen die alleinige und endgültige Regelung des Abrüstungsstandes aller Länder bildet. Hierdurch tritt automatisch auch für Deutschland das künftige Abrüstungsabkommen an die Stelle des Teiles 5 des Versailler Vertrages. Im Rahmen des Abrüstungsabkommens werden die Abrüstungsbedingungen jedes Landes einzeln festgelegt. Der Abrüstungsstand Deutschlands wird so gemessen, daß die militärische Ueberlegenheit Frankreichs gesichert bleibt. In das Abkommen wird ein europäisches Sonderabkommen eingebaut, das die französischen Sicherheitsforderungen berücksichtigt und die von Frankreich geforderte Verbindung zwischen Abrüstungs- und Sicherheitsfrage herstellt.

Sollten diese Mitteilungen auf Wahrheit beruhen, so würde dieses Kompromiß einer neuen Niederlage des deutschen Imperialismus gleichkommen. Denn tatsächlich bedeutet das Abkommen ja nichts anderes, als daß Deutschland die Ungleichheit im Teil 5 des Versailler Vertrages nun in neuer Form freiwillig unterzeichnen soll.

## Abgrundtiefer reformistischer Verrat

### Reformisten unterschreiben 8 1/2 Prozent Lohnabbau, Mehrweibstuhlsystem und keine Wiedereinstellung der Gemahregelten — Lancashire rüffelt gegen Verratsabkommen

London, 27. September. Ein Schrei der Empörung geht durch die Reihen der streikenden Weber von Lancashire. Was die Kommunisten ihnen täglich voraussetzten, was aber immer noch viele Weber für unmöglich hielten, ist eingetreten: Nach vierwöchigem heldenhaften Kampfe haben die reformistischen Bürokraten bei den Verhandlungen in einem Lugsdhotel von Manchester die 150 000 streikenden Weber zu schmachvollen Bedingungen an die Unternehmer und die Regierung ausgeliefert.

Um den ganzen Umfang des Verrates zu begreifen, ist es notwendig, noch einmal daran zu erinnern, für welche Forderungen die Weber in so beispielloser Geschlossenheit in ihren Massenstreik getreten sind. Die Unternehmer hatten folgende freche Forderungen aufgestellt: Lohnraub von 12,5 Prozent (die englischen Weber verdienen schon jetzt nicht mehr als durchschnittlich 31 Schilling wöchentlich, also etwa 23 Mark), Einführung des Mehrweibstuhlsystems, das bedeutet Mehrleistung des einzelnen Arbeiters bei geringen Löhnen und Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Demgegenüber stellten die Arbeiter folgende Gegenforderungen auf: Keinen Pfennig Lohnraub, kein Mehrweibstuhlsystem, Wiedereinstellung sämtlicher bei den vergangenen betrieblichen Kämpfen gemahregelten Arbeiter. Für diese Forderungen haben die Weber abgestimmt und sind in den Streit getreten. Wie die Stimmung unter den Webern aussieht, das geht aus der Ausrufung eines langjährig organisierten Webers hervor: „Es ist besser, jetzt zu leiden, als ewig in Hunger und Anechtschaft zu leben.“

Und wie sieht nun das Abkommen aus, das die Gewerkschaftsführer in Manchester unterzeichnet haben? Freiwillige Anerkennung eines Lohnraubs von 8,5 Prozent, Einführung einer Kommission, die sich zusammensetzt aus Vertretern der Gewerkschaften, der Unternehmer unter einem „unparteiischen“ Vorsitzenden. Diese Kommission entscheidet, in welchen Betrieben das Mehrweib-

stuhlsystem eingeführt werden wird. Die Unternehmer haben nicht die Pflicht, die Gemahregelten wieder einzustellen. In dem Abkommen heißt es vielmehr, daß die Unternehmer sich bereiterklären, so weit als möglich (!) innerhalb zweier Monate die entlassenen Arbeiter wieder in den Betrieb aufzunehmen.

Die Unternehmerpresse drängt in den letzten Tagen mit großer Ungebild auf einen Abschluß der Verhandlungen, wobei sie durchbliden ließ, daß die Lage für die Textilindustrie immer unhaltbarer werde. Die Aussichten der Streikenden sind also sehr groß. Gerade deshalb, um die Unternehmer vor einer Niederlage zu retten, haben die Gewerkschaftsführer jetzt den schmachvollen Pakt unterzeichnet. Sie hoffen, damit dem Streik ein Ende zu bereiten.

Angesichts der großen Empörung unter den Streikenden und der verstärkten Tätigkeit der kommunistischen Partei und des Solidaritätsausschusses ist jedoch zu hoffen, daß der reformistische Verrat nicht so glatt glückt, wie es vom Dreibund der Unternehmer, der Gewerkschaftsbürokratie und der Regierung erhofft wird.

## Aus fünf Erdteilen

Der japanische Generalkonsul in Manila hat beim amerikanischen Gouverneur gegen die antijapanische Bewegung auf den Philippinen Einspruch erhoben.

Schon seit Wochen stehen die marokkanischen Eingeborenenstämme in einem Aufruhr gegen den französischen Imperialismus. Der Militärzug, der kürzlich entlegte, sollte Truppen an die Front bringen, um den Aufruhr niederzuschlagen.

Zwischen Japan und der Sowjetunion ist ein Erdölabkommen abgeschlossen worden. Dieses Abkommen ist ein großer Erfolg für die Sowjetunion und kennzeichnet die gewaltige Ueberlegenheit des Sozialismus.

# Nomaden

N. Tichonow

Im rötlichen Abendlicht blickten aus Papierklapseln, in niedriger Kiste aufgestellt, blaßgrüne Pflänzchen hervor, regungslos, mit länglichen Blättchen, deren Auslauf an Spere erinnerte, mit kleinen Auswüchsen dicht an der Spitze. Die Pflänzchen waren schwächlich und blutarm und hätten nicht lebensfähig ausgesehen, wäre der lecke, beinahe anmaßende Mut nicht gewesen, mit dem ihre Blättchen sich der Abendsonne entgegenstreckten.

Mit besonderem Interesse betrachteten wir dieses junge Geschlecht, das so sorgfältig verteilt war, eigenen Wohnraum erhalten hatte, sorgfältigste Pflege und eine Liebe genoß, die zuweilen an Haß grenzte.

Aber was bedeutete unser Interesse, das Interesse zufälliger Reisender und Liebhaber merkwürdiger Dinge, wenn die Oberbefehlshaber der Wissenschaft — ein Edison — und die Gebieter dieser Oberbefehlshaber — ein Ford — es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, dieses Pflänzlein mit seinen spigen bösen Blättern zu unterwerfen oder etwas im gleiches auszudenken, jawohl auszudenken, zustande zu bringen!

— Wir müssen eine Pflanze finden — sagte Edison — die Gummi liefert, selbst wenn uns ein Pfund davon auf 2 Dollar zu stehen käme. Auf den Preis kommt es uns nicht an. Wir brauchen Kautschuk!

Woher diese Verschwendungssucht, woher dieser Zusammenhang zwischen der Versuchstation von Kara-Kala und Detroit? Warum wiederholt auch unser Begleiter die Worte des Großmeisters, nur in etwas anderer Fassung?

— Wir müssen diese Pflanze bei uns haben. An zehn, an zwanzig Stellen werden wir sie auf turkmenischem Boden anbauen und abwarten und in fünf, sechs Jahren werden wir, denke ich, ohne zu renommieren, etwas Positives aussagen können. Von den Menschen Aukerawöhnliches zu verlangen ist ja gewöhn-

licher Brauch. Aber allen Ernstes an die Erforschung einer Gewächskultur wie dieser zu gehen, und zwar alsogleich auf einer gewaltigen Anbaufläche, das ist wohl eine ganz ungewöhnliche und ernste Angelegenheit.

Ja, ich pflichtete dieser abendlichen Stimme bei, die mir inmitten der unlängst noch wilden turkmenischen Einöde die neuen Wahrheiten einer ungemein achtbaren und fähigen Wissenschaft erklärte. Es gibt keinen andern Ausweg.

Alljährlich führen wir fünfzehntausend Tonnen Kautschuk und Guttapercha für die Summe von vierundzwanzigtausend Millionen Rubel ein. Was hat dieses nur mit der blaßgrünen Pflanze zu tun? In einem riesigen Wälder, erschienen zur Hundertjahrfeier der Entdeckung Amerikas, sind Indianer abgebildet, die mit kleinen, schwarzen, weichen, hüpfenden Lällen spielen. Diese Wälle und Edison und Ford und unser Kommissariat für Außenhandel, das Millionen für Guttapercha und Gummi zahlt, hängen aufs unmittelbarste mit diesen becherförmigen Papiertüten zusammen, denn dieses bescheidene Pflänzlein ist die mächtige Kautschuklieferantin, die Guayula.

Da ist sie, aus den Kapseln in ein eigens hierzu vorgerichtetes Feld umgepflanzt. Der Boden von Kara-Kala ist hart, er bekommt vom Begießen und von der Einwirkung der Sonne Risse und muß mit Dünger und Sand versetzt werden. Im Felde steht die Guayula schon höher. Irgendwie — aber ganz unbestimmbar — wird man durch sie an unser Goldhaar, unsere Sonnenblume erinnert. Die fremde Pflanze blickt drein wie ein Gast, der da wartet, was wohl weiter kommen wird. Sie hat vergessen, daß man sie daheim — in Mexiko — lange Zeit hindurch dankbar zur Feuerung benutzt hatte, denn die ausgewachsene Guayula ist ein meterhoher, harziger Busch, der ebenso prächtig brennt wie Salsaul oder Teresken.

Man sollte meinen, es genüge, amerikanische Samen auf die von der Guayula bevorzugte Bodenart zu säen, in den subtropischen Gebieten der Sowjetunion eine passende, dem Hochplateau von Tschichuadua ähnliche Gegend zu finden — und die Sache wäre erledigt. Na, das ist lange nicht so einfach. Ernst Mond, der erste wissenschaftliche Laupate des Kautschukträgers, der Guayula, hat Jahre auf ihre Erforschung verwandt und seine Erfahrungen dann dem Botaniker Mac Callam vermacht, der wiederum sechzehn lange Jahre hindurch das Geheimnis des Guayula erforscht und entdeckt. Doch ist er — oder vielmehr die Interkontinentale Kautschukkompanie, für deren Rechnung er arbeitete, nicht sonderlich

gewillt, seine Entdeckung aller Welt mitzuteilen, weshalb denn in den Arbeiten Mac Callams manches geistlich verschwiegen wird, manche Stellen so dunkel sind wie ägyptische Hieroglyphen. So hat er zum Beispiel über einen recht bedeutsamen Umstand beim Züchten der Guayula, darüber nämlich, daß es den Amerikanern gelungen ist, den Prozentjah der aufgehenden Samen bis auf 90 und darüber zu bringen, leider tiefes Schweigen bewahrt und es allen, die dazu Lust haben, anheimgestellt, jene Verfahren, die einen so hohen Ertrag zeitigen, selbst ausfindig zu machen.

Da nun begann der Kampf um die Guayula auf unserm Boden.

Die Guayula ergibt pro Hektar eine Tonne Kautschuk. Das ist das Ziel, dem es zuzustreben gilt. Bis dahin ist's aber noch weit. Jetzt befindet sich die Versuchstation sozusagen im beschreibend-untersuchenden Stadium. Natürlich könne sie sich mit Sesamfrucht und Luffa beschäftigen, mit der Bonia, deren Samen Kaffeebohnen ähneln und gebrannt den berühmten Mokka-Kaffee an Wohlgeschmack übertreffen, oder mit der Soja, einer originellen, beinahe philosophischen Pflanze. Doch ist die Aufgabe der Befreiung des Sowjetmarktes vom Auslandskaufschuk zu einkräftig und interessant, sie hat das letzte Wort behalten.

Die ersten, aus dem Ausland bezogenen Guayulasamen waren mit Unkraut vermischt. Sie wurden gesiebt. Durch die Anwendung der Infiltration beim Aufkeimen der Guayula im Boden wurden keinerlei positive Ergebnisse erzielt. Die Guayula ist launisch wie eine echte Mexikanerin. Sie ist empfindlich gegen allzufuchten Boden, gegen Wind, Kälte, ungleichmäßige Niederschläge; ihre Samen sind sehr klein, sie spritzen dicht am Boden auf, als würden sie vorfichtshalber an der Leine festgehalten.

Die Fortpflanzung der Guayula muß ausschließlich auf der Samenausfaat begründet werden, sagen die Autoritäten. Daher wird ein Teil der Guayula von Kara-Kala durch Hervorrufung wiederholter Nachblüte, vermittelt Begießens, für Samen verwandt. Im vergangenen Jahre hat die Saatfrucht, den veröffentlichten Angaben zufolge, viertausend Gramm Samen ergeben, zehntausend im Winter gezüchtete Sproßlinge, weitere zehntausend von der Waldkulturstation des Volkskommissariats für Landwirtschaft und fünftausend aus Taschkent — das ist der gut Aufrollung des Kampfes um die Guayula in großem, plantagenartigem Ausmaß geschaffene Samenfonds.

(Fortsetzung folgt)



## Rote Rundfunk-Rundnosigen

15.30 Uhr: Melzer, wertvolle Jugend und Film. Will und Herr Melzer von den Schilfen gegen den Nihilismus-Film erzählen? — 17.15 Uhr: Kleine Cellomusik. — 18.15 Uhr: Der Strafrichter Dr. Peter erzählt (und nicht wie Terrorurteile der Standgerichte zu fassen kommen). — 18.35 Uhr: Dr. Paslowitz macht nationales F.S. Gebot. — 19.30 Uhr: Zwangsstück die Reichsregierung Verordnungen. — 20 Uhr: Alte Tänze, neue Lieder, Fr. Marzafel. — Was verstanden? Der Schliche Rundfunk leidet am „braunen“ Gehirnschlag, dessen Hauptkrankepunkt der Verlust geistigen Inhalts ist. Jon.

### Sonntagsrückfahrkarten bis nach entfernten Stationen

Die Preisliste der Reichsbahndirektion teilt mit, daß ab sofort beschleunigte Sonntagsrückfahrkarten zweiter und dritter Klasse ausgeben werden und zwar von Breslau nach Berlin, desgleichen nach Posen, Olschitz, Hindenburg, Kattow und Kreuzburg.

Zeugen gesucht! Am 17. Mai d. J. (3. Pfingstfeiertag) wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer vor dem Verlag der „Arbeiter-Zeitung“, Trebnitzer Straße 50, umgefahren. Zeugen, die diesen Vorfall beobachtet haben, werden ersucht, sich im Verlag der „Arbeiter-Zeitung“ zu melden.

Warum ich Nationalsozialist war und wie ich Kommunist wurde, schreibt Reichswehrrentnant a. D. Richard Scheringer, wie in der neuen „A.Z.“ mitgeteilt wird, in der nächsten und den folgenden Nummern der „A.Z.“ Jeder wird den aufschlußreichen und spannenden Bericht Scheringers verfolgen. Die „A.Z.“ ist zum Preise von 20 Pfennig überall zu haben.

## Stadttheater

Auch die zweite Operninszenierung, die das Stadttheater herausbringt, ist eine „deutsche“ Oper; der Vorteil der Oper gegenüber der Sprechbühne aber ist, daß selbst die konservativste Oper mit festliche Werte ihr eigen nennt, die ihr auch von der Kulturkritik nicht genommen werden können. Wenn wir auch lange genug zugehört haben des neuen „deutschen“ Juges, auf eine Verdi- und eine Puccini-Neuinszenierung warten müssen, so hören wir doch lieber dochmals musikalische Tat, in der Ausführung des Wagnerchen „Fliegenden Holländers“, statt uns auf der Sprechbühne der „Volksbühne“ ein Nazi-Frontstück anzusehen.

Vornehm genommen, Döcklins musikalische Führung war prachtvoll. Sie machte vieles gut, was an den Bühnenbildern, der Vertummung der Schauspieler und selbst was an schwachen Einzelleistungen schuldig war. Richard Graf, Federfadenfabrikant, lang seinen Holländer wie in Götterzeiten. Eddy Doerfer, eine Senka, deren starke reine Stimme uns ihr Neuenagement an das Stadttheater freudig bejahen läßt. Wilhelm Giller und Venus Sänger als Daland und Eril ergänzen zufriedenstellend das Ensemble, während Erich Penfeler stimmlich indispontiert ist. Die Chöre waren gut. Jon.

## ... und diese Woche?

reicht es wieder nicht. Und übermächste Woche habe ich vielleicht kein Dach mehr über dem Kopf. Und die darauf folgenden Tage? Da kann ich schon im Zuchthaus sein, weil ich für meine Kinder Brot und Milch fordere und nicht will, daß sie elend zugrunde gehen. Neue Notverordnungen bringen uns noch mehr Hunger, Not und Sorgen, und die Millionenarmen des Hungers und der Not wächst von Tag zu Tag und ich bin dabei.

Arbeiterfrau!

## „Die Kämpferin“ ist Deine Zeitung!

Bestelle sie noch heute! Zu beziehen durch alle Vitobsteure der Partei und die Bezirksstelle, Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 50.

## Geschäftliches

Wir weisen darauf hin, daß heute, abends 8.15 Uhr, das Breslauer Schauspielhaus als ständige Operettenbühne wieder eröffnet wird. Ab 26. September finden täglich, nachmittags 4.30 und abends 8.15 Uhr, Vorstellungen statt. Die Nachmittags-Preise belaufen sich von 30 Pfg. bis 1,25 Mk., die Abendpreise von 30 Pfg. bis 2,50 Mk. Die Theaterkasse ist täglich von vormittags 10 Uhr ununterbrochen geöffnet. Telefonische Bestellungen werden unter Nr. 30300 gern entgegen genommen. Als erste Operette bringt die Direktion die „Gardasfürstin“ von Emericch Kalman in einer erstklassigen Besetzung mit großem Chor und vollständigem Orchester. Als Gäste wurden verpflichtet: die erste Operettenängerin Pia von M o s b u r g vom Metropol-Theater, Berlin, und Waldemar F r a h m vom Blau-Theater, Berlin. Für die Kabarett-Einlagen im ersten Akt stehen drei prominente Attraktionen zur Verfügung: William Willard, der König der Manipulationen, Hans Lampmann, der liebenswürdige Anlager und Czernanoff und Slawina, das weltberühmte russische Tanzpaar.

## G

# Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

### Friedland

Konfektion, Wäscherei, Strümpfe und Trikotagen immer b 1111g im Central-Kaufhaus 4768 Braunauer Straße Nr. 32

Bauhaus „Schlesischer Hof“ Inhaber E. Güter Landeshuter Str. empfiehlt sich den Werkstätten 4769

Café, Bäckerei und Konditorei 4770 Max Buchmann, Braunauer Str. 28

Kolonialwaren, Fische, Wild Konserven, Obst und Gemüse T. Weider, Schweidnitzer Str. 6 4771

Sämtliche Molkereiprodukte 4772 empfiehlt Carl Neugebauer, Liebstich, 2

ff. Fleisch- u. Wurstwaren in Aufschmitt Josef Hermann, Obersteiner Str. 15 4773

Möbelhaus Fr. Schubert 4774 Obere Steinstraße 3, Teilzahlung gestattet. — Lieferung frei Haus

Kolonialwaren / Tabake 4775 Eise Hüptner, Untere Steinstraße 8

Kolonial- u. Schnittwarenhaus 4776 Tabake Inh. Maria Sieudel, Heldstr. 18

Burgkeller 4777 Verkehrslokal aller Werkstätten Alfred Meisel

Brot- und Feinbäckerei 4778 Hermann Wagner, Branberg 5

Schmiedeberg 4779

Kauft im 4778 Hamburger Zigarrenhaus

Kolonial-, Rauchwaren, Franz Scholz 4773 Steinstraßen 47, Markt 23

Brot- und Feinbäckerei Walter Petrasch 4774 Liebauer Straße 50

Brot- und Weißbäckerei 4775 Herbert Schwabe, Liebauer Straße 56

Richard Fehler, Oberstraße 14 4776 Bäckerei — Kolonialwaren

Fleisch- u. Wurstwaren, in Aufschmitt Ernst Krebs, Oberstraße 5 4777

ff. Fleisch- und Wurstwaren Bier- und Frühstückstube Berthold Naring, Hammerstr. 4779

Leschwitz b. Görlitz 4780

E. Sperlich, Lebensmittel 4785 Zittauer Straße 35

M. Model Demischstraße 4 Lebensmittel 4784

G. Schicht, Zittauer Straße 20 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 4780

Paul Jäkel, Seidenberger Str. 39 Lebensmittel 4798

Otto Grafe Zittauer Str. 3 Fleisch- und Wurstwaren 4782

Endstation Schweizerhaus Leschwitz empfiehlt seine Lokalitäten Großer Saal Max Lange und Frau 4783

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten 4784

### Görlitz

Hermann Strobach Dresdener Platz 5 Textilwaren — Reste 46945

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6, gegenüb. dem dicken Turm Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen 46641

Bruno Bolz 46811 Kakao — Schokoladen — Kaffee — Tee

Fisch- und Feinkostgeschäft Paul Hultsch, Ge nianiplatz 39 46813

G. Zippel, Brauwerfstraße 24 Textilwaren, Arbeiter-Bekleidung 46646

Seifen, Parfümerien, Photo A. Diehl, Brauwerfstr. 30 46642

Papiergeschäft, Schützenstraße 4 46644

W. Koczmerek, Landekronstr. 42 Bettwäsche, Kleider Blaue Marken 46647

D. Herzm., Bautzener Str. 51 47633 Weiß-, Brot- u. Feinbäckerei

G. Seufiger, Heilige Grabstraße 73 Fleisch- und Wurstwaren 47127

P. Prüfer, Jacobstraße 40 Gold- und Silberwaren — Uhren 46640

Konsul-Drogerie Konsulstraße 2 47129

Spezial-Bettengeschäft Bettfedern-Reinigung Anna Schlecht, Brüderstr. 3 46810

Sämereien Alfred Frenzel Nachf., Elisabethstraße 17 44645

J. Baier, Baugener Straße 4/7 Arbeitsbekleidung Möbel- und Polsterwaren 46812

W. Melzer Kronen-Apotheke Bismarckstr. 2 Preiswert! Reell! Qualitätswaren! 46942

Maske & Co. Mittelstraße 5 Schuhwaren 6%, blaue Marken 47918

F. Ellger, Blumenstraße 60 4762 Schleiferei u. Stahlwaren

Braunsburger, Breitestraße Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 47251

Reserviert 47248

P. Schröter Rauschwalder Str. 27 Fleisch- und Wurstwaren 47664

W. Miesmann Mittelstraße 20 Obst, Gemüse Kolonialwaren 47661

Reserviert A 47509 | Reserviert K 47508

Hugo Schzuka 47507 Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abl. Fahrräder Fernsprecher 183 — An der Breslauer Straße

Harry Schäffer 47506 Lithografie Namslauer Str. 22-23

### Jauer

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 46970 Curt Warmuth, Königstraße 12

Lebensmittel 46969 Martha Romainczyk, Altjauer Str. 18a

Schuhwaren und Fußpflege 46975 K. Kiemke, Goldberger Str. 32

Richard Wenke 46974 Goldberger Straße 24 Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier 46966 Erich Keil, Kirchstraße 1

Reinhold Köhler 46967 Vorwerkstraße 32 Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold 46972 Goldberger Straße 10 in Fleisch- und Wurstwaren

Wir kaufen unsere Lebensmittel nur bei 36282 H. Lanksch, Königstraße 1 und unsere Milch am Milchwagen H. R i e d e l

Lebensmittel, Tabakwaren kauft man am besten bei 47938 Otto Schulz

Niesky 47939

R. Barthel, Waldstr. 2 Haus- u. Küchengeräte 47520

O. Lorenz 47521 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Hindenburgstraße 20

Stern-Drogerie 47523 Drogen — Farben — Photo Hoikaer Straße Nr. 1

Peistertwitz 47500 Beste Bezugsquelle für Lebensmittel ist und bleibt das Kaufhaus Klaus

Fleisch- und Wurstwaren Mag. Rahner, Hauptstraße 90 47499

Reichenbach O.L. 47500

Max Hörter 47132 Markt 16 Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert 47134

Reserviert 47133

Tannhausen 47007 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bruno Fritsch, Blumenauer Weg

Schloß-Brauerei 47007 Tannhausen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Wilhelm Holz, Neuroder Straße 15 47006

Penzig 47131

S. Frankenstein & Co., Wilh.-Str. 35 47131

Gr. Warthenberg 47497 Richard Dittrich, Destillation Ring 44

Bernstadt 47509

Reserviert A 47509 | Reserviert K 47508

Hugo Schzuka 47507 Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abl. Fahrräder Fernsprecher 183 — An der Breslauer Straße

Harry Schäffer 47506 Lithografie Namslauer Str. 22-23

Konradswaldau 47343

Kurt Keil, Dorfstraße 25 Kolonialwaren — Spiritosen — Textil- und Eisenwaren

Herren- und Knaben-Bekleidung kauft bei 46973 Otto Schneider, Königstraße 30

Reserviert 46977

Modehaus Max Zickel 46971 Jauer

Beuthen a. Oder, Bez. Liegnitz 47937

Fleischerei und Wurstfabrik Richard Kliemt

Bäckerei Paul Herrmann 47935 Junkernstraße 38

Destillation u. Tabakwaren Emil Strauß, Markt 28 47938

Lebensmittel, Tabakwaren kauft man am besten bei 47938 Otto Schulz

Markt-Drogerie 46640 Photo-Artikel — Parfümerien Kinder- und Krankenpflege-Artikel

Balbauer Markthalle 46588 Kolonialwaren Emma Weiser

Schloßhalle 46589 Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei und Landwirtschaft

Bäckerei und Konditorei Richard Lehmann, Markt 13 46590

Fleisch- und Wurstwaren 47280 Ewald Cojewski, Jungferstraße 6

Beerdtigungs-Institut 47281 Richard Gottschlich, Burgstraße 17

Fleisch- und Wurstwaren 47282 Rudolf Hoffmann, Wagnerstraße 16

Kurt Reimann, Friseur, Apfelstraße 6 47283 Erwerbslose: Haarschneiden 40 Pfg. Rasieren 10 Pfg.

Obst und Gebäck 47284 Georg Beier, Ring 48

Bergmann's Ladengeschäft 47285 Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidung Oppelner Straße 24

Feine Fleisch- und Wurstwaren Paul Zwirner, Burgstr. 2 47498

Petersdorf 47117

A. Leising, Dorfstraße 228 Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

Gasthof z. Notlung / Tel. 139 Verkehrslokal aller Werkstätten Fremdenzimmer, Autogarage, in Mittagisch Bruno Schön

Schnellbeschl. - Anstalt 46991 garant. für gute Qualität, u. sol. Preise Helmut Zimmermann Baderstr. 200

Arbeiter deckt eure Rauchwaren im Zigarrenhaus Schneider 46690 Schulstraße 34

Reserviert

Konradswaldau 47343

Kurt Keil, Dorfstraße 25 Kolonialwaren — Spiritosen — Textil- und Eisenwaren



Die schlesischen Metall- und Textilarbeiter stehen im Streik

Breslauer Gemeindearbeiter, greift ihr jetzt an!

Eine Sitzung der Betriebsratsvorsitzenden aller Gemeindebetriebe „wart“ in letzter Stunde“, statt die Betriebsbelegschaften gegen den bevorstehenden Lohnabbau zu mobilisieren — Wir Kommunisten schlagen euch vor: Einheitsfrontaktion gegen jeden Pfennig Lohnsenkung! Kollegen, jetzt habt ihr das Wort!

Breslau, 28. September. Uns wird mitgeteilt: In einer Sitzung, welche am 26. September 1932 auf Verlangen der Betriebsratsvorsitzenden der städtischen Betriebe vom Gesamtbetriebsrat beim Magistrat Breslau einberufen wurde, wurde Stellung genommen zum Lohnabbau, welcher am 1. Oktober eintreten wird. Nach erläuternden Worten des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden über den geplanten Lohnabbau, welchen der Magistrat Breslau an städtischen Arbeiterlöhnen vornehmen will auf Befehl der Reichsregierung, trat man in die Debatte ein. Von Seiten des Gesamtverbandes schilderte Kollege Blau die Schritte, die von der Gewerkschaft bisher unternommen wurden, um den Abbau zu verhindern. Die einzelnen Betriebsratsvorsitzenden schilderten an Hand von Beispielen das Elend unter der städtischen Arbeitererschaft.

Es wurde angeführt, daß im Durchschnitt die Handwerker als die Bestbezahlten mit 2 Kindern die Woche 31 Mark verdienen. Nach Abzug von Miete, Gas- und Stromrechnung, Verband, Versicherung und Zeitung bleiben für die Familie mit 2 Kindern die Woche 15 Mark. Von diesen 15 Mark muß die Ernährung, Bekleidung und Erhaltung der Wirtschaft bestritten werden. In den unteren Lohnklassen wirkt es sich noch katastrophaler aus. Es wurde von den Vorsitzenden die Stimmung der Belegschaften dahin gezeichnet, daß durch den geringsten Anlaß etwas Platz greifen muß, wofür sie als Betriebsräte die Verantwortung nicht übernehmen können. Folgende Entscheidung wurde einstimmig gefaßt:

„Die Betriebsratsvorsitzenden sämtlicher städtischen Betriebe haben in einer Sitzung zu der geplanten Herabsetzung der Löhne der städtischen Arbeiter, welche auf Grund des § 7 Abs. 4 der zweiten Gehaltskürzungsverordnung vorgenommen werden soll, Stellung genommen. Der Magistrat der Stadt Breslau als Beauftragter der Reichsregierung soll am 1. Oktober diese Angleichung vornehmen. Die Vorsitzenden sind einstimmig zu der Auffassung gekommen, daß ein weiterer Lohnabbau nicht mehr von der städtischen Arbeitererschaft ertragen werden kann. Die verschiedenen Lohnkürzungen, welche seit 1. April 1931 stattgefunden haben und bis jetzt 25 Pfennige die Stunde inkl. 3 Pfennig Hausstandszulage betragen, haben eine Verelendung herbeigeführt, welche bei weiterem Abzug von 6 und 3 Pfg. die Stunde zum Zusammenbruch der Haushalte führen muß. Die Folge der schon lange schwebenden Restangleichung hat zu einer steigenden Unruhe in den Betrieben geführt, die durch die letzten Notverordnungen gesteigert und bei Durchführung des drohenden Lohnabzuges zur Explosion führen muß. Niemand kann die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Arbeiter gezwungen werden, sich vor weiterer Verelendung zu schützen. Die Auswirkung einer dann unvermeidbaren Arbeitslosenerhebung in den Versorgungsbetrieben der Stadt muß zu unheilvollen Situationen für die städtische Bevölkerung führen.“

In Erkenntnis dieser Lage ersuchen die Betriebsratsvorsitzenden alle maßgebenden Stellen, von den geplanten Maßnahmen in dieser politisch und wirtschaftlich bewegten Zeit Abstand zu nehmen.

Wir als die uns verantwortlich Fühlenden warnen in letzter Stunde!“

Wie wir erfahren, haben an dieser Sitzung 22 Betriebsratsvorsitzende der verschiedenen Gemeindebetriebe der Stadt Breslau teilgenommen. Der Gewerkschaftsführer Blau sprach von Schritten, die die Gewerkschaften bereits gegen den Lohnabbau unternommen haben, und das war ein Vorstellwerden bei der Regierung. Gleich in dieser Sitzung sprach Blau gegen den Streik, da die Gewerkschaften die „Friedenspflicht“ erfüllen müßten. Die geführte Debatte brachte zum Ausdruck, daß die Kollegen der festen Meinung seien, daß der bevorstehende Lohnraub mit der Waffe des Streiks beantwortet und damit verhindert werden könne.

Die obige gefaßte Entscheidung bringt den Kampfeswillen der Betriebsbelegschaften nicht zum Ausdruck. Die Betriebsratsvorsitzenden — so heißt es in dem Bericht — wollen die Verantwortung für das, was Platz greifen muß, nicht übernehmen. Sie warnen in letzter Stunde vor dem Lohnabbau!

Wir müssen im Interesse der Gemeindearbeiter und nur in deren Interesse diese Fragen ganz klar und offen stellen: Die Betriebsräte, die von den Belegschaften gewählt wurden, haben jetzt die verdamnte Pflicht, nicht die Regierung und den Magistrat zu warnen, sondern die Belegschaften für die Auslösung des Kampfes auf der ganzen Front — der letzte Gemeindearbeiter muß in die kämpfende Einheitsfront eingereicht werden — zu mobilisieren. Sie haben mit der Verantwortung, daß der Angriff des Magistrats mit dem geschlossenen und einheitlichen Kampf beantwortet wird. Sie als Betriebsräte haben ausschließlich die Interessen der Arbeitererschaft wahrzunehmen. Und das heißt den Gemeindearbeitern offen zu sagen, daß die Lohnkürzung nur mit der Waffe des Streiks erfolgreich abgewehrt werden kann. Wer da glaubt, mit papiernen Warnungen den Lohnabbau zu verhindern, der unterstützt bewußt die Pläne des Arbeitgebers!

Der SWP-Stadtrat Schramm, als Vertreter des Arbeitgebers, hat gegenüber den Vertretern der Gewerkschaften ganz offen erklärt, daß er als Beamter die Pflicht habe, die Notverordnung und damit den Lohnabbau durchzuführen. Und auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung haben Sozialdemokraten und SWP-Fraktion den kommunistischen Antrag — in allen Gemeindebetrieben den Lohnabbau am 1. Oktober nicht vorzunehmen — abgelehnt. So sieht in der Tat der Kampf der Sozialdemokratie und der SWP gegen Lohnraub aus!

Und noch ein Vorfall in der Sitzung der Betriebsratsvorsitzenden charakterisiert den Gewerkschaftsführer Blau und den SWP-Mann Schwarz, Gesamtbetriebsratsvorsitzender. Es wurde in dieser Sitzung vorgeschlagen, die oben gefaßte Entscheidung an die Presse, und zwar an die „Volkswacht“, „SZ“ und „Breslauer Neuesten Nachrichten“ weiterzugeben. Der Vorschlag eines Kollegen, auch der „Arbeiter-Zeitung“ die Entscheidung zuzuschicken, wurde von Blau mit einem wüsten Geschimpfe gegen die „A.Z.“ beantwortet. Der SWP-Mann Schwarz schlug in dieselbe Kerbe! Die Abstimmung über den Vorschlag ergab, daß 15 Kollegen für und nur 7 gegen die Zustimmung der Entscheidung an die „A.Z.“ gestimmt haben. Blau, Schwarz, Strachotta wollten damit verhindern, daß die „Arbeiter-Zeitung“ umgehend zu der Sitzung und der dort gefaßten Resolution Stellung nehmen kann.

Gemeindearbeiterkollegen!

Außer diesem Lohnabbau droht euch weitere Lohnsenkung auch auf Grund der Notverordnung. Auch die Gemeindebetriebe können zu „Notbetrieben“ erklärt werden. Der Arbeitgeber kann in diesen Fällen die Löhne um weitere 20 Prozent senken. Und auch euer Arbeitgeber dürfte von diesem notverordneten Recht Gebrauch machen. Wir schlagen euch vor:

Einheitsfrontaktion gegen jeden Pfennig Lohnraub!

„Wir appellieren an euch, ihr sozialdemokratischen, christlichen Arbeiter und Gewerkschaftskollegen! Eure in jahrelangen Kämpfen errungenen Rechte sollen beseitigt werden. Jetzt müssen wir alle beieinanderstehen. Im Betrieb und an der Stempelstelle, in Stadt und Land müssen wir unser Kampfklischee für die Verteidigung der Arbeiterinteressen gegen die faschistische Hungerpolitik herstellen.“

Ihr Kollegen, Kameraden der freien, christlichen und kirchlichen Dunderschen Gewerkschaften, ihr Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsbewegung, tretet sofort zu gemeinsamen Beratungen und Versammlungen zusammen und trefft eure Kampfmaßnahmen.

Was ist sofort zu tun?

Auf jeden Betrieb, auf jede Abteilung kommt es an!

Bei Bekanntgabe jeder Verschlechterung der Arbeitsbedingungen tretet in der Abteilung, im Betrieb, während der Arbeitszeit oder in den Pausen zur sofortigen Beschlußfassung zusammen!

Wählt in jedem Betrieb und jeder Abteilung eure eigene Kampforganisation!

Wählt eure besten und aktivsten Kollegen, denen ihr euer Vertrauen im Kampfe gegen die Unternehmer entgegenbringt! Im Kampfe gegen die Scharfmacher, gegen die faschistische Ausplünderungspolitik darf uns keine Organisationszugehörigkeit trennen! Einmütig müssen wir alle zusammenstehen, gleichgültig, welches Mitgliedsbuch wir in der Tasche tragen! Schiebt alle Spalter und Saboteure der kämpfenden Einheitsfrontaktion beiseite! Es geht um unsere Familien, um unsere Kinder! Es geht um den gemeinsamen Kampf gegen die faschistische Hungerpolitik!“

Dieser Appell aus dem Manifest der Kommunistischen Partei gilt auch für alle Breslauer Gemeindearbeiter und muß deshalb auch von ihnen befolgt werden.

Jetzt habt ihr Kollegen das Wort!

Partei nicht ab, was die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer tun werden, sondern handelt selbst und beschreitet den von uns gemieteten Weg. Die schlesischen Metallarbeiter haben in einer ganzen Reihe von Betrieben den Lohnraub mit der scharfen Waffe des Streiks abgewehrt. Es gibt Tausende solch glänzender Beispiele! Die schlesischen Textilarbeiter haben ebenfalls die Brocken hingehauen und streifen ohne Unterschied der parteipolitischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit in der kämpfenden Einheitsfront gegen jeden Pfennig Lohnabbau. Die erwerbslosen Kollegen üben Kampfesolidarität, und alle Verjücker, sie zu Streikbrechern zu mißbrauchen, sind gescheitert. Gemeindearbeiter, greift ihr jetzt an!

Kampf über die ADGB.-Kapitulanten hinweg!

ADGB. anerkennt die „Großzügigkeit“ der Papen-Notverordnung — Offen für Lohnabbau durch „Arbeitszeitverkürzung“ — Vertröstung auf die Arbeitsgerichte und den Volksentscheid — Arbeiter, verstärkt die Einheitsfrontaktion!

Die Drohungen, die der Reichsarbeitsminister der Papen-Regierung, Schäffer, gegen die Streiks richtete, haben die Arbeitererschaft keineswegs eingeschüchtert, sondern werden im Gegenteil ihren Kampfwillen gegen Lohnabbau noch steigern.

Am Gegenseitig dazu und in schärfstem Widerpruch zu den Interessen der Arbeiter steht die Haltung der ADGB.-Führer. Sie, die die Streikbewegung isolierten und eine Anzahl Streiks nur aus Demagogie unterdrückten, um Opposition vorzutäuschen, um die Streikstimmung aufzulösen und umzubiegen und größere Streiks zu verhindern, sie schwanden jetzt noch offener nach dem Kommando Schäffers ein und kapitulieren vor der Papen-Regierung.

So veröffentlicht jetzt die sozialdemokratische „Volkswacht“ vom 27. September eine offizielle Erklärung des ADGB, die diese neue, nur notdürftig verhüllte Kapitulation deutlich kennzeichnet. Es heißt da:

„Die Abwehrbewegung richtete sich nicht gegen den Gesamtplan (Papens), sondern gegen den Teil, der unter Einbruch in den Tarifvertrag die Löhne senken will.“

Grundsätzlich erklärt sich somit der ADGB. für den Gesamtplan Papens. Die scheinbare Abtrennung der Lohnfrage, eines entscheidenden Teiles des Gesamtplanes, ist auch nur ein Täuschungsmanöver. Der ADGB. schreibt denn auch in seiner Erklärung weiter:

„Wogegen sich die Arbeiter wenden, ist, daß nunmehr durch die Notverordnung die mit einem erheblichen Lohnausfall verbundene Verkürzung der Arbeitszeit zu gleicher Zeit noch zu einer Senkung des Tariflohnes führen soll.“

Der ADGB. ist also offen schon für eine Lohnsenkung auf Grund der Arbeitszeitverkürzung, die in der Notverordnung vorgesehen ist. Wenn die Unternehmer, wie sie es ja jetzt überall versuchen, die Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden ohne Lohnausgleich herabsetzen, also einen Lohnabbau von 17 Prozent vornehmen, so ist der ADGB. dafür! Die Oppositionsheuchelei des ADGB. erstreckt sich damit nur noch auf die weitere notverordnete Lohnsenkung bis 50 Prozent für die 30. bis 40. Arbeitsstunden, d. h. von weiteren 12 Prozent.

Aber auch gegen diese 12 Prozent Lohnabbau denkt der ADGB. nicht im geringsten zu kämpfen. Die ADGB.-Erklärung sagt, daß der ADGB. der Meinung ist, daß

„Abwehrbewegungen sehr wohl im Rahmen der zurzeit geltenden Gesetze auch die Unterstützung der Gewerkschaften finden könnten... Wenn der Reichsarbeitsminister eine andere Auffassung vertritt, so steht eben Rechtsauffassung gegen Rechtsauffassung, über die zu entscheiden Aufgabe der Arbeitsgerichtsbarkeit ist.“

Wenn darnach also die Arbeiter streifen und der Reichsarbeitsminister Papens den Streik als „Verletzung der Friedenspflicht“ erklärt, so werden die ADGB.-Führer jede Unterstützung des Streiks ablehnen, die Belegschaft zur Arbeitsaufnahme auffordern und — Klage vor dem Arbeitsgericht einreichen! Die kapitalistischen Arbeitsgerichte werden natürlich allgemein nicht für die Arbeiter, sondern für das Kapital und für die kapitalistische Papen-Regierung entscheiden.

„Rote Fahne“-Verbot abgefürt?

Ein Erfolg des Massenprotestes

Das Reichsgericht hat auf Grund der eingereichten Beschwerde, das Verbot der „Rote Fahne“, des Zentralorgans der AD., um 6 Tage abgefürt. Die Zeitung erscheint ab Sonnabend wieder. Die Beschwerde gegen das Verbot selbst wurde vom Reichsgericht verworfen.

Die Abfürtzung des „Rote-Fahne“-Verbotes ist zweifellos ein Erfolg der Massenaktion gegen das Verbot des Kampforgans der Arbeiterklasse. Aus Betrieben und Stempelstellen ganz Deutschlands kamen die Protestrufe, erscholl die Forderung nach völliger Pressefreiheit für die revolutionären Arbeiterzeitungen. So erschien es wohl auch dem Reichsgericht angefaßt der Massenproteste angebracht, das Verbot um einige Tage abzukürzen.

Der Erfolg der Massenaktion für die „Rote Fahne“ muß alle Arbeiter und Werktätigen jetzt recht anspornen, den Kampf für die proletarische Pressefreiheit mit aller Kraft zu führen. Noch sind zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften des revolutionären Proletariats verboten. Kämpft mit aller Kraft, damit auch diese Verbote in kürzester Frist fallen!

Ruhrkumpels rüsten zum Kampf

127 Schächte auf der Schächtkonferenz in Essen vertreten

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zur Einheitsfront-Aktion gestaltete sich die am 25. September in Essen durchgeführte große Schächtkonferenz der Ruhrkumpels. Die Konferenz war besetzt von 127 Schächtern und 2 Metallwerken, mit insgesamt 503 Delegierten. 482 Delegierte stehen noch im Betrieb. Die gewerkschaftliche Zusammenfassung war folgende: GBD. 211, AGD. 34, B.V. 34, Christlicher Gewerksverein 7, RSD. 2, Dirsch-Dunder 1, D.V. 2, Jb.V. 1, Unorganisierte 265; 76 Delegierte sind Betriebsräte. Politisch organisiert waren 220, davon SPD. 195, CPD. 2, RSDVP. 4, Arbeiter- und Bauernpartei 1, Zentrum 2, katholischer Frauenverein 1, Deutscher

Keine Schächtdelégiertenkonferenz der letzten Jahre wies eine Besichtigung aus einer solch großen Zahl von Schächten auf. Selbst die entferntesten Randzonen hatten ihre Vertreter entsandt. Nach dem Referat des Reichstagsabgeordneten, Genossen Agab, sprachen in der Diskussion Kameraden vom B.V., christliche Bergarbeiter, Bergarbeiterfrauen, Jungarbeiter und ein Naziprolet. Alle Diskussionsreden waren erfüllt von dem einmütigen Willen, durch die Kraft der Kampfes einen eisernen Widerstand gegen die Fuchsherrn und das faschistische Papenprogramm zu schaffen. Die Kampfkongferenz wählte einstimmig ein breites Einheitskomitee des Ruhrbergbaues und beschloß die sofortige verstärkte Mobilisierung aller Bergarbeiter des

Warnung!

In der Ortsgruppe Primmelnau der SPD. ist eine Person mit Auto aufgetaucht, die behauptet, von der SWP. zu kommen und zur Bekämpfung seiner Aufgaben einen rot gefärbten Ausweis des SA. aufzuweisen. Er versuchte, an die Ortsgruppen-Leitungen heranzukommen und behauptet ihnen gegenüber, daß er einen Auftrag habe, Waffen zu besorgen.

Wir warnen alle Ortsgruppen und die gesamte revolutionäre Arbeitererschaft vor diesem Provokateur und fordern auf, weitere Angaben über ihn an die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ gelangen zu lassen. Alle Ausweise sind dem Betreffenden abzunehmen und auch die Nummer des Autos ist festzustellen.



# RUND UM DEN ERDBALL

## Die erste deutsche Expedition im Kaukasus

Noch nie betretenes Gebiet wird erklommen

Wir berichteten Mitte August über die erste Arbeiter-Kaukasus-Expedition, die aus Deutschland in die Sowjetunion gekommen ist. Heute können wir den ersten Bericht der Arbeitstouristen über ihre Expedition geben, die sich von den sportlichen Möglichkeiten der Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion überzeugen, den gewaltigen Aufbau der Industrie und der Volkswirtschaft kennenlernen und die Entwicklung des ersten proletarischen Staates sehen wollten.

Mit Hilfe der Touristenorganisation der Sowjetunion (OTK) hat die deutsche Arbeiter-Kaukasus-Expedition nach acht-tägigem ausgenutztem Aufenthalt in Moskau ihre Fahrt angetreten.

Die Expedition hat sich zur Aufgabe gestellt, das vorhandene Kartenmaterial über den Kaukasus für die Gebiete, die sie bereist, zu ergänzen oder richtigzustellen, Höhenmessungen vorzunehmen und bestimmte Probleme in der Ernährung der Bergsteiger zu lösen. Sie ist gut ausgerüstet, um aller Witterungsunbill zu trotzen.

Außer diesem sportlichen Gebiet hat die erste Arbeiter-Kaukasus-Expedition auch eine politische Bedeutung. Die deutschen Touristen sollen den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion kennenlernen und sehen, welcher gewaltiger Unterschied zwischen der Touristik der kapitalistischen Länder und der Touristik der Sowjetunion besteht, die ein Werk der Revolution und ein Instrument des sozialistischen Aufbaus ist. Hier steht die Touristik im Dienste der Umgestaltung der Wirtschaft und ist ein Mittel zur politischen Aufklärung. Die Expedition wird durch ihre Erfahrungen in der Sowjetunion in Deutschland die Touristik in den Dienst der proletarischen Einheitsfront, in den Dienst des Klassenkampfes stellen.

Der der bürgerlich-jüdischen Bergsteigerorganisation angehörende Bergsteiger Ehrlich, der an der Expedition teilnimmt, schreibt über seine Eindrücke folgendes:

### Fahrt durch sozialistisches Land

47 Stunden Bahnfahrt. Immer nach Süden, immer in eine Richtung — und doch nur ein winziger Teil der Sowjetunion. Wir 12 Bergsteiger und unsere 2 russischen Begleiter haben uns bald wohllich in den geräumigen Wagen des Schnellzugs eingerichtet. Die Fenster der Abteile werden belagert. Wir wollen das Land sehen und wir sehen ein Land voller Arbeit, wir sehen aufwachsende Städte. Wir sehen Riesensfelder mit Riesemaschinen. Wir sehen neben den Strohdächern kleiner Städte weite, geräumige Häuser entstehen. Wir sehen Riesensherden gesunden Viehes. Wir sehen bei Nacht hellflammende Höfen, erleuchtete Arbeitsplätze. Wir sehen, es wird gebaut, es wird aufgebaut. Nicht ein Moment der Langeweile kommt auf, immer gibt es zu fragen und die russischen Reisebegleiter berichten von den Taten und Plänen des sozialistischen Aufbaus.

Mineralnagel-Bodü ist erreicht. Aber die Berge des Kaukasus verschließen sich hinter dicken Wölkern. Prochladnaja umfliegen. Jetzt geht es direkt den Bergen zu. Naltschik — uns allen aus der Literatur bekannt. Alle bedeutenden Expeditionen früherer Zeiten gingen von hier aus. Unser Gepäck wird auf zwei Wagen verladen. Wir aber, im dicken Bergsteigergermand und Urrindenden Nagelschuhen traben durch die reinliche Stadt, dabei überall Aufsehen erregend ob unserer Ausrüstung.

Wir sind erstaunt, auch hier Straßen mit Asphalt zu sehen. Wieder das Bild bisher geheimer russischer Städte: Bretterzäune, hinter denen in modernster Weise große Häuser errichtet werden. Ein Park zur Erholung für die Arbeiterkinder, ein Sportplatz mit vorbildlichen Kampfbahnen, mit Turngeräten und Spielplätzen, dazu ein Gebäude zum Umkleiden für die Wettläufer mit Wäsch- und Badeanlagen. Alle diese Anlagen im herrlichen, üppigen Grün. Nicht weit davon entfernt, großzügig in weiten Linien und Fluchten baut sich ein neues Viertel auf. Moderne Bauten für Post, Verwaltung, Wohnhäuser usw. Ein weites, prächtiges Krankenhaus. Alles frei und offen und lustig in die Gegend hineingegliedert.

In der Base ist uns ein großes Zelt reserviert.

Bald wimmelt es in dem glänzend eingerichteten Touristenheim wie im Ameisenhaufen. Koffer und Rucksäcke werden geleert und nun wird verteilt. Das geht mit in die Berge, das bleibt hier. Dabei gibt es viel zu fragen, viel zu bedenken. Das Gewicht für die Berge soll klein sein, es darf auch nichts vergessen werden.

### In die Berge

Heute soll der monatelange Traum in Erfüllung gehen. Heute geht's in die Berge. Die erste Gruppe verläßt die Base. Rucksäcke und Proviant sind auf dem Wagen verladen. Fast alle Bewohner der Base bilden Spalier. Eine Stunde später verläßt die zweite Gruppe die Base. Sie haben sehr schwere Rucksäcke zu tragen. Ihr Proviant ist auf drei Lasttiere verteilt. Die zwei Tierreiter in ihrer malerischen Form geben dem Bild ein abenteuerliches Aussehen. Auch diesen Genossen rufen wir unsere Grüße zu und fangen zusammen, auf den Felsen gestützt, noch ein Berglieb. Und sie ziehen davon, Bergfrei!

Unsere Gruppe wartet noch auf das Auto, das uns nach Tegenehli bringen soll. Es kommt auch bald ein geräumiger Personenwagen. Doch nachdem wir unser Gepäck verladen haben, ist nicht mehr allzuviel Platz vorhanden. Bald rollen wir mit unserem Auto hinaus in die Berge. Bequem und ohne Anstrengung ging es erst durch weite blühende Sonnenblumenfelder über den Bakkanfluß, dessen Ufer reguliert werden.

Und dann hinein in das noch weite Bakkan-Tal. Auch hier emfänge Arbeit. Man baut ein großes Kraftwerk mit Staudamm Bakkanstroj. Das Tal wird enger. Die teilweise in den Felsen eingebaute Straße bringt uns durch schluchähnliche Gründe. Rechts und links kräftig entwickelte Kollektivwirtschaften, über- all Neubauten von Viehställen.

Wir erreichen Tegenehli. Ueberrascht sind wir, hier in 1760 Meter Höhe eine großzügig angelegte Base der OTK zu finden. Neue massive Holzhäuser mit verschiedenen Schlafräumen. Diese Holzpritschen mit Matratzen, Decken und reinen Tüchern laden zum Verbleiben ein.

Am nächsten Morgen rücken drei Genossen aus, in das Scheldi-gebiet, um einen geeigneten Zeitplatz zu finden. Die anderen kamen später mit Maulsejeln, die das Gepäck mitschleppten, nach. In ungefähr 2350 Meter Höhe wird das erste Zelt aufgeschlagen. Gras gesammelt, was als Unterlage zum Schlafen dient.

### Die Besteigung der Schseld-Tau-Mauer

Der nächste Tag bringt harte Arbeit. Unser Zeltlager wird weiter hinter und höher verlegt. Hier an einer Wasserstelle finden wir ein Zelt russischer Genossen.

Am nächsten Morgen, die Uhr zeigt vier Uhr. Heute wollen wir den weiß beleuchteten Gabel der Schseld-Tau-Mauer bestiegen. Schon weit unten im Tal zeichnet sich dieser Berg heroor, durch seine bis zum Gipfel reichenden Gletscher und Firnbedeckung.

Das Eis war so hart, daß wir logisch Steigeisen anlegen mußten. Sie halfen uns gut, den nicht zerklüfteten Teil zu überwinden. Bei 3300 Meter Höhe biegen wir etwas nach links. Nach Ueberwindung einer breiten Randkluft über eine Schneebühne erreichen wir durch ein steiles Stück in weißem Schnee den Firngrat, der anfangs wenig geneigt, später steil nach beiden Seiten schiff abfallend, in steile Eis- und Schneewände übergeht. Nur an zwei Stellen Eiswänden war der Fiedel in Tätigkeit, dort hatte er aber ganze Arbeit zu leisten, denn die Steilheit der Wandstücke erforderte sicheres und dabei gutes Arbeiten. Gegen 9 Uhr wurde der Gipfel erreicht. Nach einer weiteren halben Stunde standen wir dann am weit nach Süden gelegenen Gipfel, der sich in Fels-trümmer aus dem Firn aufbaut. Das Wetter war warm. Nur weit im Westen zeigten sich Nebelzüge. Vor unseren Augen tat sich eine Welt von Bergen auf, wie sie die Sehnsucht sich nie hat träumen lassen und alle an Schönheit und Kühnheit der Linien überragend, baut sich der Südgipfel des Ushba auf Praktische Erlolge.

### Wir revidieren die Karte

Nach Messungen, die wir vornahmen, wurden manche Unstimmigkeiten der Märzbacher Karten festgestellt. Auch die Auerdableitungen ergaben nur eine Höhe von etwa 3900 Metern. Dabei muß erwähnt werden, daß alle Bezeichnungen von Höhen und Richtungen gegeben werden können. Der erste Gipfel des Kaukasus war unser. Ein Gipfel, der vorher nie betreten wurde. Der Aufstieg über den Gipfelkamm zur Scharte, wo der Grat mit ihm zusammenstrifft, bot keine Schwierigkeiten. Beim Einbruch der Nacht erreichten wir die Notäne und bald waren wir in unserem Lager.

### Nach 36 Jahren

Wir verlegten unser Lager in den nächsten Tagen an die Schulter gegenüber Pit-Tschurawitsch und mußten dort wegen des schlechten Wetters zwei Nächte warten. Ein schnelles Aufbrechen zu langer Bergfahrt wäre Unfug gewesen. Doch endlich, am dritten Tag, konnten wir aufbrechen. Die Berggipfel hüllten sich zwar

noch in weiße Nebel. Aber wir hatten uns einen Gipfel im Verlauf des nördlichen Parallellammes zum Bschednch vorgenommen, dessen Besteigung nach unseren Erkundigungen sich keine großen Schwierigkeiten in den Weg stellen konnten. Wir stiegen den östlichen Schseld-Gletscher empor, um dann den von links im Sinne des Aufstiegs steil herabfallenden Gletscher, der fast ohne große Spalten ist, hinaufzusteigen. Steigeisen hatten wir schon nach Verlassen des Bwaks angelegt. Durch eine steile Eisrinne wurde der Kamm erreicht. Wir waren jetzt in leichten Nebeln. Hier fanden wir auf dem Gipfel überraschenderweise eine Konservendbüchse vor. Der darin enthaltenen Notiz entnahmen wir, daß zwei Engländer am 6. 9. 1896 den Gipfel erreicht hatten. So war unsere Begehung dieses Berges die zweite nach 36 Jahren. Eine Messung ergab eine Höhe von 4000 Metern. Schneetreiben und verdichtete Nebel ließen uns nicht lange verweilen. Beim Abstieg gingen wir den Grat weiter zurück, um einen direkten Abstieg zu finden. Das Wetter nahm uns jede Sicht und wir sahen uns gezwungen, ein Bwaf anzuschlagen. Am nächsten Morgen 4 Uhr verließen wir unsere Zelte und wandten uns dem zwischen Pit-Tschurawitsch und Digrat vom Schseld-Tau steil hinabstürzenden Gletscher zu. Er war von zahlreichen großen Spalten und Eisbrüchen durchrissen. Kurz unterhalb des Plateaus stiegen wir auf das Zelt von vier Oesterreichern, die den Uebergang über den Ushba-Paß nach Swanetien vorhatten. Ueber festen Schnee erreichten wir das Ushba-Plateau, das eingeraht ist vom Wächtergrat des Pit-Tschurawitsch, vom blendend weißen Dom des Tschatnin-Tau, vom finster drohenden unbenannten Felsberg und von der messerscharfen eisturbewehrten Kante und in Höhegrat des Nordgipfels des Ushba. Unser Ziel war der unbekannte Felsberg, der wohl auch hier und da kleiner Ushba genannt wird.

### Erstmalige Besteigung

Die beste Aufstiegsmöglichkeit bot uns die steile Westwand in die hinein ein hoher Laminentegel führte, der oben zu einer Eisrinne verengte. Durch Steinfallgefahr wurden wir gezwungen, weiter nach links abzubiegen, um an der schweren Siweikante im Wechsel von Fels und Eis emporzusteigen. In dreifachem anstrengendem Klettern wurde der Gipfel erreicht. Der Höhenmesser zeigte 4250 Meter. Ein solcher Gipfel wurde erstmalig betreten. Der Abstieg war äußerst schwierig. Die Morgen so feste Schneelage war stark aufgeweicht. Bis in 1 halbe Wade versanken wir beim Abstieg in Schnee. Trotzdem kamen wir vorwärts. Noch bei Tageslicht erreichten wir „Aldernest“. Hier trafen wir mit drei russischen Bergsteigern zusammen, sie hatten die Ueberschreitung des Schseld-Gletschers und Tschatnin-Passes erstmalig erreicht.

Nach kurzem Aufenthalt brachen wir unser Lager ab und gingen zu unserm Lager am Schseld-Gletscher zurück.

Von den beiden anderen Gruppen liegen noch keine Berichte vor, da die Verbindung zwischen Naltschik und der Touristengruppe sich sehr schwierig gestaltete. Soweit aber Begegnungen mit Touristen im Gebirge erfolgten, lauten die Meldungen, übereinstimmend von guten Erfolgen bei ihrer Arbeit.

## 4 Tote, 13 Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall

Paris, 28. September. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonntag auf der Ausfallstraße nach Orleans. Ein vollbesetzter Autobus fuhr entgegen den Verkehrsbestimmungen mit großer Geschwindigkeit auf der linken Seite der großen Landstraße und raste hintereinander gegen fünf ihm entgegenkommende Kraftwagen und zwei Motorräder, die sämtlich aus der Fahrbahn geschleudert wurden und zum Teil umstürzten. Der Autobus fuhr schließlich mit fast 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum und ging vollkommen in Trümmer über. Infolge der Zusammenstöße der Kraftwagen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen, zog man aus den Trümmern des Autobusses vier Tote und 13 Schwerverletzte. Der Fahrer des Autobusses selbst, der anscheinend unverletzt blieb, hat die Nacht ergriffen.

Ein weiteres schweres Verkehrsunfall ereignete sich in Faouneux, einem der Pariser Außenbezirke, wo zwei Straßenbahnen in voller Fahrt zusammenstießen. Elf Verletzte mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

## Blühplag in eine Schaferherde

Erfurt, 27. September. Bei einem schweren Gewitter, das in den Wäldern und Gartenanlagen erheblichen Schaden anrichtete, schlug der Blitz in eine auf freiem Feld befindliche Schaferherde der Domäne Wandersleben bei Erfurt ein. Der Schäfer und sein Hund wurden vom Blitz erschlagen. 30 Schafe trugen so schwere Brandwunden davon, daß sie nach kurzer Zeit verendeten.

## Gefährlicher Brand in Dessau

Dessau, 27. September. Die Chemische Fabrik G. m. b. H. Dessau wurde von einem gefährlichen Großfeuer heimgesucht. Der Brand entstand im Lagerraum, wo zunächst 45 Tonnen Teer und Wachs unter gewaltiger Rauch- und Hitzeentwicklung in Flammen aufgingen. Das Feuer griff auf die anliegenden Gebäude über, wo es reiche Nahrung fand, und drohte schließlich, auf den Destillationsraum übergreifen, in dem 10 000 Liter Benzol lagerten. Der Feuerwehr gelang es jedoch, die ungeheure Gefahr die für den ganzen Stadtteil bestand, zu bannen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Benzolager und der Wachsraum konnten gerettet werden. Als Brandursache wird Funkenflug von der in der Nähe vorbeiführenden Bahnstrecke Dessau-Leipzig angenommen.

## Im Wilden Kaiser abgestürzt

München, 27. September. Wie die „Bergwacht“ mitteilt, kürzten am Sonntag bei der Besteigung der Fieischbank-Ostwand im Wilden Kaiser zwei Münchener Touristen tödlich ab. Die Leichen wurden von einer Rettungs-expedition der Alpenen Rettungsgesellschaft Kuffstein des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins abgehoben und nach Gmünd zu Tal gebracht.

## „Mit Ausnahme der kommunistischen ...“

Berlin, 28. September. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern darauf hingewiesen, daß in Kantinen, Wohnfahrtsräumen und Kuranstalten der Polizei und Landjägerei Zeitungen aller Richtungen, mit Ausnahme der kommunistischen Partei, ausgelegt werden dürfen.

## Französisches U-Boot gesunken

Paris, 27. September. Auf dem französischen U-Boot „Perle“ hat sich heute nachmittag, nicht weit vom Hafen von Cherbourg, ein schweres Explosionsunglück ereignet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt; bisher meldet das Marineamt zehn Verletzte an Bord des U-Bootes.

„Perle“ stammt aus derselben Bauerie wie das vor einiger Zeit gesunkene U-Boot „Prométhée“ und war gerade — ganz wie damals auch das andere Boot — auf einer Probefahrt, als sich das Unglück ereignete. Der Kommandant rief sofort funktentelegraphisch den Hafen von Cherbourg um technische und ärztliche Hilfe. Zwei Schleppdampfer fuhren aus, von zwei Wasserflugzeugen begleitet, und nahmen das noch schwimmende U-Boot ins Schlepptau.

## Schweres Schadenfeuer bei Erfurt

Erfurt, 27. September. In Dachwig bei Erfurt brach in der Sonntagnacht Großfeuer aus, das infolge des starken Sturmes mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Fünf Wirtschaftsgebäude brannten mit sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollkommen nieder. Das Großvieh konnte zum Teil gerettet werden. Federvieh und eine große Anzahl von Schweinen kamen in den Flammen um. An den Löscharbeiten, die durch Wassermangel stark erschwert wurden, beteiligten sich fünf Wehren, denen es gelang, die zu den Wirtschaftsgebäuden gehörenden Wohnhäuser zu retten und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß bei zwei der Betroffenen genau vor einem Jahr um dieselbe Stunde die Wirtschaftsgebäude abbrannten. Es liegt Brandstiftung vor.



Die Broschüre, die die bestialische Mordtat der Nazis an dem Genossen Pieczuch schildert. Jeder Arbeiter soll diese Broschüre, die eine ungeheure Anklage ist, lesen. Preis 10 Pf.



# Gewaltiger Vormarsch der M.H. in Schlesien

Mit dem wachen des Kampfbewusstseins der Arbeiterschaft gegen die ungeheure Verelendung und den brutalen Lohn und Unterdrückungsdruck, ist auch der Wille zur praktischen Solidarität ungeheuer gewachsen. Nicht weniger als 375 Werkstätten aller Schichten haben sich in den letzten zwei Septembertagen der M.H. angeschlossen. Trotz reformistischer Hege, trotz der verübten Sabotage des Solidaritätsgedankens durch die M.H.-Presse, wächst das Mißverhältnis der M.H.

In Waldenburg ist ein überparteilicher Solidaritätsausschuß gegründet worden, der die Unterstützung in erster Linie der unorganisierten Arbeiter übernommen hat und durchführt. Bei dieser Unterstützungaktion entstand eine M.H.-Ortsgruppe von 14 Mitgliedern in Samborz. Auch in Langenbielau ist ein Solidaritätsausschuß gebildet worden, der die Unterstützungaktion für die streikenden Textilarbeiter eingeleitet hat. Der Solidaritätsausschuß in Langenbielau steht vor einer gewaltigen Aufgabe. Fast die Hälfte der Belegschaft der Firma Meyer Kauffmann muß unterstützt werden. Aber sie sind der Solidarität der Werkstätten gewillt. Die werktätige Bevölkerung Langenbielaus, auch der werktätige Mittelstand, hat erkannt, daß er Schulter an Schulter mit der Arbeiterschaft kämpfen muß, wenn er seine Existenz erhalten will.

Am Zusammenhang mit der wachsenden Streikbewegung in Schlesien, führt die Internationale Arbeiterhilfe eine großartige Werbetour durch, für die der hervorragende Kampfbekämpfer, der frühere sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende in Essen, Leo Overhagen, gewonnen wurde. Alle bereits durchgeführten Versammlungen sind von Begeisterung und dem Willen zur Solidarität getragen. In Riesty schlossen sich 21 neue Kämpfer der M.H. an. In Marißka 23, in Lauban 25, in Silesberg 30, in Schömberg 20, Landeshut 43, in Liegnitz 57, in Breslau-Sanktlied 82, in Breslau-West 25, in Breslau und in Brieg 28.

Ein leuchtendes Beispiel ist Breslau-Gundelsfeld. Die Versammlung mußte hier in 24 Stunden vorbereitet werden, trotzdem war sie in allen Belangen erfolgreich. Auch hier erklärten die Werktätigen ihren Beitritt zur M.H.

Auf eine ganze Reihe schlesischer Städte werden Gelegenheitsversammlungen von Genossen Leo Overhagen zu führen. Unter anderem in Waldenburg, Langenbielau, Reichenbach, Leutmannsdorf, Schweidnitz, Silesberg, Wittigsdorf, Nieder-Dermisdorf und Felshammer. Alle diese Städte sollten nicht veräumen, diesen objektiven Kämpfer über die Sowjet-Union anzuheben. Deshalb mobilisieren die Werktätigen in Stadt und Land für unsere Versammlungen. Sie sind für den Gedanken praktischer Solidarität. Schafft Solidaritätsausschüsse! Schafft die Solidaritätsfront, im Kampf gegen Hunger, Faschismus und Krieg!

## Ermittlern! Ermittlern!

Ungeheuer groß ist das Elend und die Not der werktätigen Bevölkerung im „Kulturvolk des Ostens“, wie sich so schön die Stadt Breslau nennt. Täglich werden Ermittlungen vorgenommen, arbeitslose und zahlungsunfähige Mieter werden rücksichtslos auf die Straße geworfen. Der besonderen Schikanierung der Hauspächter, erfreuen sich die sogenannten Hausmeister. So teilt uns unter anderem der Hausmeister aus der Lohstraße 53, mit, daß ihm die Hauswirtin gekündigt und die Ermittlungsklage eingereicht hat. Das Urteil lautet selbstverständlich auf Räumung und nun fragt der brot- und wohnungslos gemachte Hausmeister an, was er tun soll. Am 30. September soll er die Wohnung räumen und weiß heut noch nicht wohin. Wörtlich schreibt er:

„Ich habe bis heut noch keine Wohnung zugewiesen bekommen. Das Wohnungsamt hat keine und ich bin nicht in der Lage, mir für 40 oder 50 Mark eine Wohnung zu beschaffen. Ich werde eben rausgeschickt werden und soll noch obendrein die Kosten der Klage bezahlen.“

So geht es den alten Leuten, die seit Jahrzehnten den Hausmeisterposten inne hatten, und die Arbeit immer zur Zufriedenheit verrichtet haben. Plötzlich ist ihre Arbeit nicht mehr wert und brutal und rücksichtslos wirft man sie auf die Straße. Das sind die Zustände, wie sie heute in Deutschland, in dem Lande der Dichter und Denker und der „Kultur und Ordnung“ herrschen. In der Sowjetunion, dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat, in dem, nach der Meinung der bürgerlichen Zeitungsschreiber, die größte Unruhe und Unordnung herrscht, da existieren solche Zustände nicht mehr, dort haben bereits die Werktätigen in Stadt und Land nicht nur Brot und Arbeit, sondern auch sich menschenwürdige Wohnungsverhältnisse erkämpft.

## „Der Mohr hat seine Pflicht getan!“

Aus Freidenkerkreisen wird uns mitgeteilt: Am 19. September verstarb der Maschinenführer August Kramer, welcher 26 Jahre in der „Schlesischen Volkszeitung“ tätig war und dort in dem christlichen Geschäft als der beste Eckher ausgebeutet wurde. Als er gestorben war, widmete die „Schlesische Volkszeitung“ ihm einen trauernden Nachruf, in dem es ausdrücklich heißt: „Wir verlieren wiederum einen altbewährten Mitarbeiter.“ Man sichert dem Verstorbenen, „der sein Können an der Schmelzmaschine bei Tag und Nacht in den Dienst unserer Zeitung stellte, ein bleibendes Andenken.“ Sein Wunsch hätte dem etwas zu entgegenen, wenn nicht folgende Tatsache zu verzeichnen wäre. Während jetzt bei Beerdigungen von Angestellten oder Mitarbeitern sich die Geschäftsleitung beteiligt, lehnte es diesmal im vorstehenden Falle ab, diemittel der verstorbenen Kollege Kramer Freidenker (!) war und im Krematorium eingescharrt wurde. Wie die Geschäftsleitung der „Volkszeitung“ ihren mitteilungsbedürftigen Nachruf mit ihrem Verhalten vereinbaren kann, bleibt den Arbeitern ein unergündbares Rätsel. Es zeigt jedoch die „christliche Moral“, bei der es immer heißt: „Der Tod gleicht alles aus.“

## Gute Werbeerfolge auf dem Lande

Am vorigen Sonntag weilten eine Anzahl Genossen aus Zimpel in Marienau zur Propaganda. Ihr Erfolg ist als sehr gut zu bezeichnen. In wenigen Stunden verkauften sie der interessierten Landbevölkerung „Arbeiter-Zeitungen“, „Arbeiter-Illustrierte“ und Broschüren, im Gesamtwert von 8.500 Mark. Bei den Diskussionen mit den Landarbeitern und den Kleinbauern, ergab es sich immer wieder, mit welcher Aufmerksamkeit sie die richtige Politik der K.P.D. verfolgen. Die Schauerfrauen, die ihnen von seiten aller Arbeiterfeinde über die Sowjetunion erzählt werden, glauben sie längst nicht mehr. Die Landarbeiter und Kleinbauern brachten auch zum Ausdruck, daß sie das Manifest der K.P.D.-Zentrale zur Einheitsfrontaktion mit großem Verständnis verfolgten und begrüßten. Die Genossen aus Zimpel haben durch diesen Erfolg einen Ansporn erhalten und werden weiter vorstoßen.

## Jungarbeiter, Jungerwerbslose!

Gegen Hunger, Zwangskurse, Arbeitsdienstpflicht. Nehmt in allen Betrieben und Stempelstellen zur Jugenddelegierten-Konferenz am Freitag, dem 30. September, Stellung. Wählt Delegierte!

Die städtischen Warmbäder werden ab 2. Oktober 1932 die Wintermonate hindurch Sonntags von 8-12 Uhr geöffnet gehalten.

# Breslauer Metallarbeiter!

Heute abend um 8 Uhr spricht in einer Metallarbeiter-Mitgliederversammlung im „Zentralbauaal“, Westendstraße, der gemahregelte D.M.V.-Generalbevollmächtigte des Niederrheins

## Walter Oettinghaus

über das Thema:

## „Gewerkschaft und Notverordnung“

Bis zum letzten Mitglied sollten deshalb die Metallarbeiter erscheinen. Auch Gäste sind willkommen.

Bezirkskomitee der K.O.D., Industriezweig Metall.

# Breslauer Consumverein enthebt den roten Betriebsrat seines Amtes!

(Betriebskorrespondenz)

Breslau. In der gestrigen Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ wurde berichtet, daß der Unternehmer Hand in Hand mit dem reformistischen Arbeiterratsvorsitzenden Vogel alles daransetzt, den roten Betriebsrat aus dem Betrieb zu drängen. Der Beweis dafür erfolgt schon heute. Unser roter Betriebsrat, Kollege Gentschel, erhielt gestern vom Arbeitsgericht die Vorladung für Sonnabend, den 1. Oktober, zur Verhandlung über die Klage, die die Geschäftsleitung des Breslauer Consumvereins gegen ihn beim Arbeitsgericht mit dem Ziel „auf Amtsenthebung wegen größlicher Verletzung des Betriebsrätegesetzes“ eingereicht hat.

Diese Maßnahme zeigt deutlich die Früchte der Zusammenarbeit der Reformisten mit dem Unternehmer. Der Arbeiterratsvorsitzende Vogel war nie bereit, dem Verlangen der Belegschaft nach einer Betriebsversammlung zuzustimmen. Er hat sich durch seinen Verstoß gegen die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes, durch die Verletzung der Notverordnung, durch die Bildung einer kampfschlossenen Einheitsfrontaktion gegen Entlassungen und Lohnraub verhindert. Vogel hat dem Unternehmer ein leichtes Spiel gegeben und hat jeden Versuch eines Widerstandes gegen die geplanten Hungermaßnahmen vorweg gebrochen. Am Donnerstag, dem 8. September, hatte eine Betriebsversammlung der K.O.D.-Belegschaftsmitglieder stattgefunden, welche auch Stellung nahm zur Notverordnung und den neuen Lohnraub. In dieser Versammlung sprachen auch K.O.D.-Mitglieder und forderten zum Kampf gegen jeden Lohnraub auf.

Diese Versammlung wird jetzt dem roten Betriebsrat zur Last gelegt und ihm Verletzung der Vorschriften des Betriebsrätegesetzes vorgeworfen:

Was ist also der Sinn dieser Entlassung? Jeder Widerstand gegen die Notverordnung soll von vornherein gebrochen werden. Der Reformist Vogel verrät im Interesse der K.O.D.-Geschäftsleitung die Interessen der Belegschaft. Er verhindert jede Mobilisierung der Belegschaft, während der rote Betriebsrat, der Kollege Gentschel, als einziger für die Interessen der Belegschaft eintritt, deshalb wird er vom Unternehmer seines Amtes enthoben, um ihn auf die Straße werfen zu können.

Belegschaftsmitglieder! Kollegen! Ihr seht an diesem Beispiel, wer eure Interessen vertritt! Ihr seht, daß die Reformisten Hand in Hand mit dem Unternehmer dafür sorgen, daß jeder Widerstand der Belegschaft gebrochen wird. Jetzt liegt es an euch, weiter den Widerstand zu organisieren! Kämpft gegen die Notverordnung und Entlassung des roten Betriebsrats, des einzigen Arbeiterrats, der stets für eure Interessen eintritt.

Kämpft gegen den euch drohenden Lohnraub, den die Geschäftsleitung jetzt durchführen wird, wenn ihr euch nicht zusammenschließt! Gegen jeden Pfennig Lohnabbau! Gegen die Notverordnung! Gegen Hunger und Unterdrückung! Weg mit der Papen-Regierung! Steht geschlossen hinter eurem roten Betriebsrat!

# Verhinderte Ermittlung in der Salzstraße

### Solidarität und Kampfschlossenheit der Arbeiterschaft sichert krankem Proleten mit fünfköpfiger Familie die Wohnung

Breslau. Der Arbeitslose Max Gregor in der Salzstraße 31 wohnhaft, sollte gestern mit seiner Familie auf die Straße geschickt werden. Jedoch der unter den Arbeitern vorhandene Solidaritäts- und Abwehrwille, war bisher stärker, als alle Angriffskräfte. Um 9 Uhr vormittags, kam bereits der Gerichtsvollzieher, um den Arbeiter Gregor, der zurzeit an einer Mittelohr-Entzündung leidet, mit seinen vier, zum Teil kränklichen Kindern, von denen das jüngste etwa sieben Monate alt ist, auf die Straße zu setzen.

Die Arbeiter des Stadtteils, die von der Rücksichtslosigkeit des Hauswirts Kenntnis hatten, hielten sich in der Nähe des Hauses und zum Teil in der Wohnung des Arbeiters auf, so daß der Gerichtsvollzieher, der die mitgebrachten Leute zur Arbeit antrieb, wieder unverrichteter Sache abziehen mußte. Nach Rücksprache einiger Arbeiter mit den Transportarbeitern und dem Holzkutscher, zogen es dieselben vor, ihre Arbeit nicht durchzuführen und der Holzkutscher verließ den Arbeitsplatz mit seinem Kollwagen. Darauf holte sich der Gerichtsvollzieher Verstärkung, in Gestalt einiger Polizeibeamten. Inzwischen hatten sich jedoch noch mehr Arbeiter vom Roten Massenelbstschutz versammelt, welche nun in geschlossenem Demonstrationszuge durch die Straßen zogen. Kampfrufe und revolutionäre Lieder erklangen, bis sich der Zug an der Erlöser-Kirche auflöste. Obgleich noch der Nachtwagen der Polizei vor dem Hause vorfuhr, war es am gestrigen Tage dem Arbeiter Gregor und seiner Familie noch immer vergönnt, in der Behausung zu verbleiben.

Am Nachmittag machten sich die Arbeiter vom Roten Massenelbstschutz auf und schrieben in großen Lettern auf der Straße:

Erst das Essen, dann die Miete!

Dazu noch einige Hinweise auf den Roten Massenelbstschutz und den Kampfzug der revolutionären Arbeiterschaft „Rot Front“. Quer über die Straße auf das fragliche Haus hinweisend einen großen Pfeil, der alle die Vorüberkommenden auf die Ermittlung aufmerksam machte.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend waren die Fenster der dort umliegenden Häuser von den interessierten Arbeitern besetzt. Dichte Menschenmengen fanden den ganzen Tag diskutierend auf der Straße. Und ob in der Gärtnerei oder beim Friseur, überall wurde nur gesprochen über das eine, über Elend und Not und über die Kampfbereitschaft und die kampfschlossenen revolutionären Arbeiterschaft, die sich mit der zu ermittelnden Familie solidarisch erklärt, und die durch ihr geschlossenes Auftreten dem kranken Proleten mit seinen kranken Kindern und seiner Frau die Wohnung sicherte. Dies ist ein glänzendes Beispiel der Kampfschlossenheit und des Widerstandes gegen die Notverordnungen und die Schikanen der privaten Hauspächter.

## Arbeiterjugend, Jungproleten, Jungmädels!

Heraus zur öffentlichen Jugendversammlung heute abend um 18 und 20 Uhr im Arbeiterheim Süd, Holtzstraße 26.

## Die „Gerechtigkeit“ wohnt in Brieg

Oberbürgermeisters „Meisterstück“, mehr Abschrift wie „Dent“-Schrift

Brieg. Große Aufregung herrschte seit jenen Augusttagen in Brieg, an dem die Kreisversammlung des Landkreises Brieg mit Ohlau, mit dem Kreisverwaltungsamt in Ohlau, stattfand. Die Kreisversammlung, die wir bereits an dieser Stelle als das bezeichnet haben, was sie ist — eine Maßnahme zur Konzentrierung des faschistischen Verwaltungsapparates — die von den Herren Genossen der K.P.D. Braun und Severing seit 1931 vorbereitet war, hat alle verstaubten Lokalpatrioten aus ihrem Schlaf wachgemacht. Galt es doch wieder einmal die leiwischen Belange der „letzten deutschen Stadt im Osten“ zu wahren. Jetzt hat „die Gerechtigkeit gesiegt“, so triumphiert die faschistisch gefärbte Brieger

Zeitung“, die nun jetzt dem Herrn Oberbürgermeister gegenüber mit Versehenheit behauptet, daß sie „das beste Material“ zu jener „Dentschrift“ geliefert hätte, die unserem obersten „Stadtverordneten“, „seiner erste Ruhmestadt“ und als „wahrhaftes Meisterstück“ alle „Ehre“ machte. Wir bedauern es mit der „B. Z.“ nicht in aller Deutlichkeit für die Arbeiterschaft von Brieg noch nicht klar, wessen „Meisterstück“ es nun eigentlich ist. Sollte etwa — wenn man den Zeilen der „Brieger Zeitung“ Glauben schenken sollte — unser oberster „Stadtverordnete“ dort nur etwas abgeschrieben haben. Dann wäre dies auch weniger eine „Dent“-Schrift, mehr aber eine Abschrift.

Wenn nach der „B. Z.“ allen gedankt werden muß für ihr großes Zutun zu dieser „Gerechtigkeit“, die den Proleten doch nur ihr Geld kostet, dann darf der „Arbeiter“ und „Sozialist“ Udo v. Bohrsch, aus dem Königreich Schwanowitz, auch nicht fehlen. Der hat, nach der „Brieger Zeitung“, „sein Landtagsmandat in die Wagschale geworfen“, aber nicht des Kreises- oder der Kreisbewohner wegen, sondern „im Gedenken seines Vaters.“

„Brieg bleibt sich der Kreisverwaltung!“ jubelt nun die „Kette“ der Heimat- und hinter aller Freude um die „Rettung“ verbirgt sich der Geschäftsmann und der Dohr der Presse, gegenüber den jetzt „enttäuschten Gesichter“ machenden Kreis Ohlau. Jetzt soll der „reichste Lohn“ allen denen sicher sein, die sich für den Protest einsetzen. Wenn es nicht zu dumm wäre, würden die „Kette der heimatischen Belange“ selbst noch behaupten, daß der 32jährige Verlesungswärter Scheithauer, der Schneider Trempeler aus Brieg und der Fleischer Czanderua aus dem Kreise Brieg nicht Selbstmord verübt hätten, wenn sie gewußt hätten, daß Brieg kreisfest bleibt. Der Lokopatriotismus treibt tolle Blüten, die Arbeiter stehen dem Tun der „Bürger“ mitteilsvoll gegenüber, sie wissen, daß all die Spießer-Maßnahmen nur dazu dienen, die Arbeiterschaft vom Kampf abzuhalten, jedoch es wird ihnen nicht mehr glücken.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Adolf Koplowitz in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendelich, Berlin. — Für Illustrationen: Albert Cassam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. B. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

## Schauspielhaus

Heute Premiere  
Die Csardasfürstin  
Preis  
30 Pfg. bis 2.50 Mk.  
Ab Donnerstag  
tägl. 2 Vorstellungen  
4.30 Uhr  
30 Pfg. bis 1.25 Mk.  
8.15 Uhr  
30 Pfg. bis 2.50

Beachtet beim  
Einkauf unsere  
Inserenten!

## Weine billiger!

Wermutwein  
Liter 10 Pf.  
Riesengebirgs-  
Kräuterwein  
Liter 10 Pf.  
Riesengebirgs-  
Gewürzwein  
Liter 10 Pf.

## Feige

Gottschberg  
Fellhammer

## Wandeleihhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Anzügen, Mänteln  
und Schuhen



# Stahlhelm-Streifbrechergarde in der Wilhelmshütte

Waldenburg. Am Montag früh kamen aus Claß und Neurobe fünfzig Stahlhelmer, die in der Wilhelmshütte Streifbrecherarbeit verrichten wollten. Sieben Landjäger riegelten die Straße ab, damit die Streifbrecher ungehindert in den Betrieb konnten. Zwei Kriminalbeamte waren anwesend. Die Massenstreikposten (120 Mann) empfingen die Streifbrecher mit Schmähsen. Während das Kaufhaus Schoden, trotz mehrmaliger Vorsprache, für die Streifenden weber Lebensmittel, noch einen Geldbetrag spendete, lieferte Schoden Schlafdecken für die Streifbrecher. Das müssen sich die Arbeiter gut merken.

Der Oberlandjäger rief auf Befehl des Betriebsleiters ein am einem Baum vor dem Betriebe angebrachtes Plakat mit dem Inhalt: „Marxhütte streikt wegen Lohnraub“

ab, trotzdem der Baum gar nicht einmal zu dem Betriebe gehört. Arbeiter, versucht mit den Streifbrechern, die ja auch nur verirrte Proleten sind, zu diskutieren und sie von ihrer schändlichen Handlungsweise gegen Klassenossen, die im Kampf um ihre Lebensexistenz stehen, abzubringen.

Kommt Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in das Hotel Sandberg zur öffentlichen Versammlung, in der der frühere erste Bevollmächtigte des DMB, Bezirk Niederrhein, Walter Dettinghaus, spricht.

# Baugewerksbund-Mitglieder für den Genossen Großer

Mitglieder-Versammlung des Baugewerksbund Waldenburg beschließt: Genosse Großer bleibt weiter Mitglied des Baugewerksbund — Gewerkschaftskollegen, sorgt dafür, daß eure Beschlüsse durchgeführt werden — Stellt euch reslos hinter den Kollegen Großer

(Gewerkschaftskorrespondenz)

Waldenburg. Die Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes Waldenburg nahm Stellung zu den Notverordnungen der Papen-Regierung, die einschneidende Verschlechterungen für Arbeiter und Erwerbslose, den Unternehmern aber Milliardengehälter bringen.

Kollege Barzil sprach im ersten Punkt über den Raubzug der Regierung gegen die Erwerbslosen. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß sich die Gewerkschaften mit den vollendeten Maßnahmen abfinden, trotzdem in der Mitgliedschaft eine Kampfstimmung zu verzeichnen ist. Die oppositionellen Kollegen haben jahrelang die Gewerkschaftsbürokratie auf ihre falsche und demagogische Handlungsweise aufmerksam gemacht. Sie haben immer betont, daß gegen diese unerhörten Raubzüge, die gegen die breiten Massen durchgeführt werden, nur mit Kampf antworten kann. Die Demagogen erklären, daß wir das nicht verstehen und zu kurzfristig sind. Im zweiten Punkt beschäftigte sich Barzil mit den Milliardengehältern der Papen-Regierung an die Unternehmer. Konkrete Gegenmaßnahmen gegen diese unerhörten Schandtat stellte er nicht.

Wieder geißelten die oppositionellen Kollegen die Stellung der Gewerkschaftsbürokratie, indem sie erklärten, daß sie doch durch ihre jahrelange Praxis die zunehmende Verelendung der Arbeiterschaft spüren wahrnehmen und die Arbeiter zum Streik führen müssen.

Barzil stellte sich noch ein Armutzeugnis aus, indem er auf die Ausführungen der oppositionellen Kollegen im Schlußwort erklärte, daß er nicht so weitläufig wäre als die oberen Führer, die einen viel größeren Ueberblick im Reichsmasse besitzen als wir wir. Damit bekundete Barzil, daß er nicht mehr Ueberblick hat wie die zahlenden Mitglieder. Der Vorwurf Barzils, daß die Mitglieder nichts verstehen, ist also unberechtigt.

Im Punkt „Verhiebene“ brachte die Opposition eine Entschließung ein, in der gefordert wurde, daß die Organisation von jetzt ab eine klare Stellung einzunehmen hat gegen den großen Schwindel der bargeldlosen Arbeiterschaft, welche ein Verbrechen an dem Volke wäre und eine Inflation zur Folge haben würde. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Als ein Antrag, der sich mit dem Ausschluß des Genossen Großer beschäftigte, von der Opposition eingebracht wurde, trieb Barzil ein demagogisches Spiel. Er ließ über den Antrag nicht abstimmen. Die Barzil- und Hänisch wissen, daß Genosse Großer bei der Mitgliedschaft großes Vertrauen besitzt, und deshalb wollten sie verhindern, daß sich die Kollegen entscheiden, ob Gen. Großer weiter Mitglied bleiben soll oder nicht. Sie mußten das Ergebnis der Abstimmung im voraus. Hänisch erklärte, daß er den Kollegen Großer nicht früher geliehen habe, sonst hätte er ihn aus dem Saal weisen müssen. Barzil und Hänisch empfahlen dem Kollegen Großer, er solle den vorchriftsmäßigen Weg beschreiten, das wäre am gangbarsten.

Angesichts der Stimmung der Mitglieder gab man dem Genossen Großer sogar noch das Wort, nachdem bekanntgegeben war, weshalb er ausgeschlossen ist.

Die Feinden wollten die Abstimmung so lange hinausschieben, bis die anwesenden Kollegen aus dem Saal verschwunden wären. Die oppositionellen Kollegen durchkreuzten dieses Spiel, indem sie die Abstimmung selbst vornahmen.

Mit überwiegender Mehrheit entschied sich die Mitgliedschaft für das weitere Verbleiben des Kollegen Großer in dem Baugewerksbund.

Die Demokratie wird sich kassidändig über den Willen der Mitgliedschaft hinwegsetzen. Ihnen kommt es darauf an, bei der Einschleierung der Bauarbeiter nicht gestört zu werden durch Klassenbewusste Arbeiter.

Mitglieder des Baugewerksbundes, zeigt den Angestellten, daß

nicht sie der Verband sind, sondern ihr, daß nicht sie zu bestimmen haben, sondern ihr! Stellt euch geschlossen hinter die oppositionellen Kollegen!

## Kundgebung des Deutschen Freidenker-Verbandes

Waldenburg. Die am Sonntag stattgefundene Kundgebung des Deutschen Freidenker-Verbandes war gut besucht. Ein geschlossener Amarsch war verboten. (Bei dem Nazi-Treffen in Liebigau soll das anders gewesen sein.) Die Begrüßungsansprache hielt Genossenschaftsmitglied Sirola-Makle. Abwesend wurden Lieber vom Volkshaus Hermannsdorf und Gedichte vorgetragen.

Pietisch-Breslau sprach über die Kulturreaktion in allen Ländern. Daß Sowjetrußland ein leuchtendes Beispiel kulturellen Aufbaues gebe, konnte auch der Kommuniftenfeind Pietisch nicht abstreiten. Zum Wirtschaftlichen sagte er, daß ein „Generalstreik Unfin“ wäre und sich die Arbeiter erst „einstufig frei machen“ müssen. Alles Uebrige mußten seine bekannten faulen Witze machen. Seine Ansprache ließ er in den Ruf „Freiheit“ ausklingen, dem auch mit „Rot Front“ geantwortet wurde.

Der Arbeiter-Radio-Vand hatte eine gut funktionierende Lautsprecheranlage und Schallplattenübertragung angelegt.

# Uniformierte SA-Leute grüßen „Rot-Front“

Auf Schloß „Fürstenstein“ werden sie türmen — Fememörder Heines wieder bei der Arbeit — Gesamte SA in Wülfegiersdorf in voller Zerfegung — Auch die kleinen Geschäftsleute erkennen Hitlers Verrat!

Täglich gibt es in den Reihen der SA neue Auseinandersetzungen, die getragen sind von der Unzufriedenheit der proletarischen Elemente mit den Führern der Hitlerpartei, die immer nur schöne Versprechungen haben, aber nichts verwirklichen können. Auf Schloß Fürstenstein in Waldenburg gab es schon des öfteren Reibereien, so auch jetzt wieder. Einige SA-Leute beschwerten sich in den letzten Tagen über das schlechte Essen. Es kam zu starken Auseinandersetzungen, in deren Verlauf ein Sturmführer verletzt wurde; derselbe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die SA-Leute beklagten sich auch darüber, daß sie keinen Pfennig Geld in die Hände bekommen und ihre Kleidungsstücke sehr stark mitgenommen sind, ohne daß sie erneuert werden. Empört waren die SA-Leute auch darüber, daß ein deutscher Graf mit einer englischen Maschine Schloß Fürstenstein besuchte, wo man doch immer predigt: „Deutsche, kauft deutsche Waren!“

Um den Auseinandersetzungen ein Ende zu machen, erschien am 18. September der Fememörder Heines. Er nahm die zwei SA-Leute, die den Sturmführer verletzt hatten, in seinem Auto mit, wohin, weiß kein Mensch. Einer der Mitgenommenen heißt Konischel. Derselbe mußte in Breslau verschwinden. Einem anderen SA-Mann gegenüber hat Konischel erklärt,

er soll sich in nichts mehr einlassen, da er ja gesehen hat, was man davon hat, sie mühten immer nur ruhig sein und dürfen nichts sagen. Unter den SA-Leuten wird jetzt darüber diskutiert, daß sie nur noch die Wahlen abwarten werden, und wenn es dann mit den Versprechungen weiter so ist wie bisher, werden sie türmen.

Konischel erklärte noch, er würde sich lieber der Polizei stellen, das wäre immer noch besser als bei der SA zu bleiben. Das Jourlo

## Lohnraub

verhindern wir nur durch

## Streik!

Wie kämpfen wir mit

## Erfolg?

Darüber spricht in einer öffentlichen Versammlung am 20. September, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Sandberg“, Genosse Walter Dettinghaus, der frühere erste Bevollmächtigte der Gasthause Düsseldorf, Bezirk Niederrhein, des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Arbeiter, Arbeiterfrauen, erscheint zahlreich!

# „Hungerkrawalle in Rußland“

So schwindeln die Gegner der Sowjet-Union, besonders vor der Wahl. Warum? Darüber spricht der frühere Sozialdemokrat und Betriebsratsvorsitzende der Kruppwerke in Essen, der beste Rußlandkenner und objektive Berichterstatter,

Theo Overhagen, Berlin,

am Donnerstag, den 29. September, nachmittags 5 Uhr, in Weichstein, Gasthaus „Deutsches Haus“; abends um 8 Uhr, in Wülfegiersdorf, Gasthaus „Zur Wiesenmühle“ (Ortssteil Blumenau); am Freitag, den 30. September, nachmittags 5 Uhr, in Nieder-Hermisdorf, Gasthaus „Flora-Bassin“; abends 8 Uhr in Fellinghammer, Gasthaus „Zum Mayrauschacht“.

Keiner veräume diese hochinteressante öffentliche Versammlung! Der Referent wird nicht nur über die Vor- und Nachkriegsverhältnisse Rußlands sprechen, sondern auch Lichtbilder davon zeigen.

Einer sagt's dem anderen. Erscheint darum in Massen. Unterläßt das Hilfswort der SA.

Arbeitsgebietszeitung Waldenburg der Internationalen Arbeiterhilfe.

## Achtung! Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Unfallverletzte und Invaliden

Am Donnerstag, dem 29. September, findet in Penzig eine öffentliche Versammlung um 20 Uhr statt. Desgleichen am Freitag, dem 30. September, 20 Uhr in Seidenberg im Schützenhaus, am Sonnabend, 20 Uhr in Schömsberg und am Montag, dem 3. Oktober, in Marllissa. Thema: Gegen Papen-Regierung und Notverordnungs-politik, Kriegs- und Arbeitsopfer fordern höhere Renten und die bevorstehenden Wahlen. Referent: Gen. Lemberg-Görlitz. Kriegs- und Arbeitsopfer, erscheint recht zahlreich, holt euch Aufklärung in diesen Versammlungen!

# Uniformierte SA-Leute grüßen „Rot-Front“

Auf Schloß „Fürstenstein“ werden sie türmen — Fememörder Heines wieder bei der Arbeit — Gesamte SA in Wülfegiersdorf in voller Zerfegung — Auch die kleinen Geschäftsleute erkennen Hitlers Verrat!

Rechtswindeln der beiden SA-Leute läßt allerlei Vermutungen zu, um so mehr, da Fememörder Heines die beiden wegbachte. Soll hier etwa mal wieder ein Fememörder in Szene gesetzt werden? Wir stellen diese Frage im Interesse der doppelt verführten SA-Proleten in aller Öffentlichkeit.

## SA. Wülfegiersdorf in voller Zerfegung

Blumenau, Kreis Waldenburg. Wir berichteten bereits über die Meuterei in dem „Braunen Haus“ Tannhausen. Wir erhalten jetzt einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die gesamte SA in Wülfegiersdorf sich in voller Zerfegung befindet und gegen die Naziführer meutert. Folgendes wird uns darüber berichtet:

Vor einiger Zeit feierte der SA-Mann Wende mit seinen Söhnen, wohnhaft im „Braunen Haus“ Tannhausen, bei seinem Pg. Gasthausbesitzer Sprotte, Erlensbusch, Geburtstag. Jeder, der an diesem Tage dorthin kam und „Heil Hitler“ rief, wurde freigeigig bewirtet. Trotzdem der SA-Mann Wende kein Geld hatte, bot er Sprotte, ohne diesen näher zu kennen, 50 Mark, er vertraute bedingungslos auf die Ehrlichkeit eines SA-Mannes. Die Zeit verging, aber Wende dachte nicht ans Zahlen. Sprotte rief jetzt alle Instanzen der SA. an, um den Trüdeberger ausfindig zu machen. Daraus großer Skandal.

Die Bauern und Geschäftsleute wollte man zwingen, Lebensmittel in das „Braune Haus“ zu liefern. Jetzt weigern sie sich, das weiterhin zu tun.

Sie haben den Verrat Hitlers erkannt, der nichts tut, um die kleinen Gemeinwerbenden und Bauern vor dem Ruin zu retten. An erster Stelle schlug der Bauer Klami-Tannhausen so wie der Bäcker Hirschberger-Charlottenbrunn, der wöchentlich fünf Brote liefern sollte, Krach. Aus diesem Grunde waren vor kurzem die Lebensmittel im „Braunen Haus“ Wülfegiersdorf ausgegangen. Man schickte darauf in das „Braune Haus“ Tannhausen und erhielt soviel, um für die dort einquartierten SA-Leute Mittagessen zu kochen. Kaum waren die Lebensmittel in Wülfegiersdorf, da wurde auch schon vom „Braunen Haus“ Tannhausen nachgeschickt, um dieselben wieder zurückzuholen.

Im „Braunen Haus“ Wülfegiersdorf kam es darauf genau so wie seinerzeit in Tannhausen zu einem großen Krach. Man prügelte sich gegenseitig mit den Axtpeilschne. Scheinbar auf Protest der SA-Leute darf sich der Fabrikbesitzer John SA-Mann Teuber im „Braunen Haus“ nicht mehr sehen lassen.

Wie weit die Zerfegung in der SA in Wülfegiersdorf bereits um sich gegriffen hat, zeigte sich am Sonntag, dem 18. September, wo drei SA-Leute in Uniform unsere Kampfbandgenossen mit „Rot Front“ begrüßten. Dem Beispiel dieser drei SA-Leute müssen alle hungernden SA-Proleten folgen. Sie dürfen nicht, wie die SA-Proleten auf Schloß Fürstenstein erklären, „wir warten bis nach den Wahlen“. Hitler wird euch SA-Arbeiter nach den neuen Wahlen genau so wie nach all den vergangenen Wahlen verraten. Arbeit und Brot, der Sozialismus kann nicht durch die Wahlen, sondern nur außerhalb des Parlaments erkämpft werden. Die hungernden SA-Proleten müssen sich offen zur roten Kampf-front bekennen. Bleibt nicht stehen bei den „Rot Front“-Kufen, sondern kommt her und kämpft unter den roten Fahnen mit dem Zeichen von Sichel und Hammer!

# Arnsdorfer Erwerbslose verhindern Unterstützungsabbau

Erwerbslose Männer mit den Frauen und Kindern auf dem Gemeindeamt — Polizei fühlt sich zu schwach — Einheitsaktion verhinderte den vorgeesehenen 15—20prozentigen Unterstühtungsraub

Arnsdorf im Riesengebirge. Durch das gemeinsame Auftreten der Erwerbslosen aller Parteirichtungen gelang es am 21. September einen 15- bis 20prozentigen Unterstühtungsraub abzumehren.

An diesem Tag sollte auf Grund der Notverordnung die Unterstühtung bei sämtlichen Wohlfahrtserwerbslosen um 15 Prozent, bei einigen Erwerbslosen sogar um 20 Prozent gekürzt werden. Als Antwort verzögerten darauf sämtliche Erwerbslose die Annahme der Hungerlätze. Die Erwerbslosen gingen nicht nach Hause, alle blieben bis zum Protest auf dem Gemeindeamt.

Darauf erschienen die Frauen der Erwerbslosen mit ihren Kindern auf dem Gemeindeamt und forderten ebenfalls den alten Unterstühtungsatz.

Die anwesende Polizei sah sich jetzt genötigt, den Sturmriemen heranzuzumachen und mit dem Gummiknüppel einzuschlagen. Damit erreichten sie jedoch nichts. Die erwerbslosen Massen blieben nach wie vor zum Protest stehen. Die Polizei fühlte sich zu schwach. Die Gemeindebehörde versuchte daraufhin, zu luhhandeln. Sie schlug vor statt 2 Mark nur 1 Mark abzuziehen. Einmütig lehnten die Erwerbslosen diese Zumutung ab.

In der zwölften Stunde mußte sich der Herr Gemeindevorsteher dazu bequemen, allen Erwerbslosen den alten Unterstühtungsatz auszubezahlen.

In diesem Moment gab es noch eine Ueberraschung. Es erschien plötzlich noch ein Ueberrasskommando. Doch schon war es für eine Gummiknüppelattacke zu spät.

Die Kollegen von Arnsdorf haben erneut ein Beispiel dafür gegeben, daß durch die gemeinsame Aktion der Erwerbslosen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit es möglich ist, den Unterstühtungsraub abzumehren.

Die Kollegen von Arnsdorf haben diesmal gezeigt! Auch ihnen stehen in den nächsten Wochen noch schwere Kämpfe bevor. Es wurde bekannt, daß am nächsten Sonnabend ein verhärtetes Polizeiaufgebot bereitstehen soll, um den vorgeesehenen Unterstühtungsraub durchzuführen.

Trotz Notverordnung und Gummiknüppel müssen die Erwerbslosen den Kampf um das Stüchtigen Brot für ihre Frauen und Kinder weiterführen. Mann für Mann schlägt die Reichen, nie kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht! Schließt die einheitsliche Kampf-front!